

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die neue Schulpraxis**

Band (Jahr): **81 (2011)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

die neue schulpraxis



PH Zürich 

Pädagogische Hochschule Zürich
Informationszentrum
CH-8090 Zürich

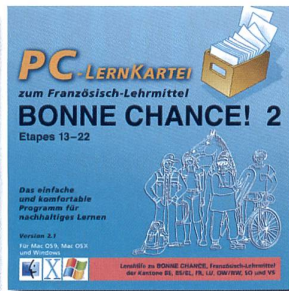
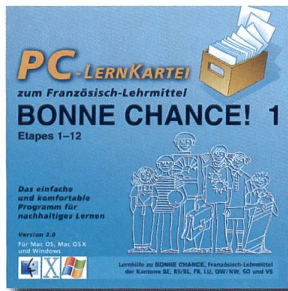
Vom Greifen zum Begreifen

Unterrichtsvorschlag
Genitiv – Sätze elegant schreiben

Unterrichtsvorschlag
1×1 Legetafel

Unterrichtsvorschlag
Der Wettlauf zum Südpol

BONNE CHANCE! – mit der *PC-LernKartei*



Französisch-Wortschatz zu BONNE CHANCE 1 / 2 / 3

- Jede der 3 CDs enthält den gesamten Lernwortschatz des Jahrgangs
- Total 36 Karteien mit 1938 Karten (BC1), bzw. 31 Karteien mit 3027 Karten (BC2), bzw. 26 Karteien mit 927 Karten (BC3)
- Unterteilt nach Etapes und Kompetenzen: mündlich, schriftlich, Lückentext (BC1, BC2) bzw. aktivem und passivem Wortschatz (BC3)
- Erhältlich als Einzellizenz oder als Schullizenz mit/ohne Homeright
- Hybrid: für Windows und Macintosh

Auch als leere Kartei und in diversen gefüllten Ausgaben erhältlich. Karteibörse für Gratis-Download von Karten auf der Website.

www.pc-lernkartei.ch oder **schulverlag plus AG, Güterstrasse 13, 3008 Bern**
Tel. 031 380 52 80; **www.schulverlag.ch**

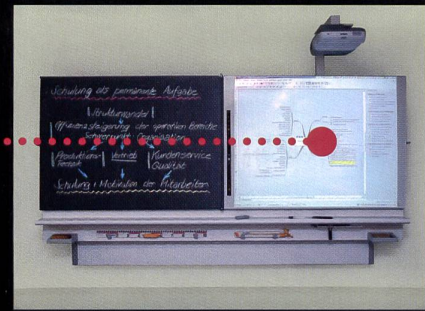


aus alt mach *interaktiv*

mehr über hunziker-eno erfahren Sie auf www.hunziker-thalwil.ch

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil, Tischenloostrasse 75
Postfach 280, CH-8800 Thalwil
Telefon 044 722 81 11, Fax 044 722 82 82
info@hunziker-thalwil.ch



www.exagon.ch

Kerzen und Seifen selber machen

Beste Rohmaterialien, Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten.

EXAGON, Bernerstr. Nord 210,
8064 Zürich, Tel. 044/430 36 76,
Fax 044/430 36 66
E-Mail: info@exagon.ch



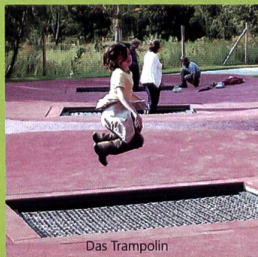
Naturfreundehaus «WIDI» in Frutigen (Sektion Bümlpliz)

Ca. 1,2 km in östlicher Richtung vom Bahnhof weg, direkt an der Kander liegt das Ferienhaus. Es verfügt über 34 Betten, aufgeteilt in 4 4er- und 3 6er-Zimmer, sowie über 2 gemütliche Aufenthaltsräume und eine gut eingerichtete Selbstverpflegerküche. 2 Waschräume mit Duschen. Zentralheizung. Rasenspielfeld mit Feuerstelle, Gartentischen und Tischtennistisch, usw. Parkplatz vor dem Haus. Ganzjährig geöffnet. Das Haus ist gut geeignet für Ferienlager, Landschulwochen, Skilager, Sportlager, Familienferien usw.

Haustaxen pro Tag:	Erwachsene	Jugendliche	Kinder	Lagertaxen
Naturfreunde Mitglieder	Fr. 15.–	Fr. 13.–	Fr. 11.–	Fr. 15.–
Übrige Gäste	Fr. 19.–	Fr. 17.–	Fr. 15.–	p/Person

Prospekt und Auskunft: Heinz Zaugg, Keitenstrasse 73, 3018 Bern
Tel. 031 992 45 34, E-Mail: zamos@bluewin.ch
www.naturfreunde-buempliz.ch

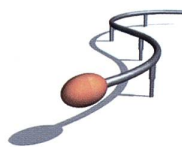
Action & Bewegung auf dem Pausenplatz.



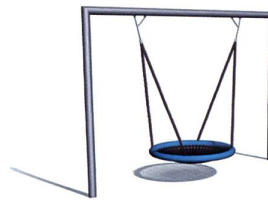
Das Trampolin



Der Wirbel



Der Gecko



Die Vogelnestschaukel

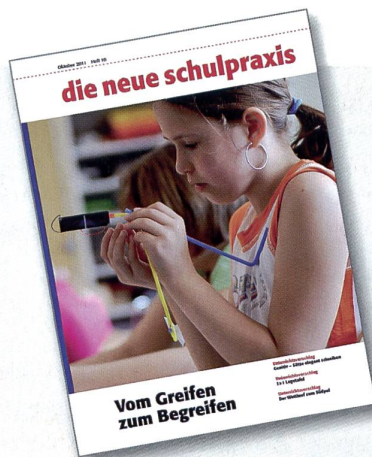


Die Gondel

Kinder und Jugendliche brauchen geeignete Bewegungsmöglichkeiten. Wir schaffen vielseitige und altersgerechte Spielräume. Unser Know-how basiert auf viele Jahre Erfahrung in Planung, Produktion und Verkauf von Spielplatzgeräten. In unseren Zentralschweizer Werkstätten fertigen wir auch massgeschneiderte Spielgeräte in Holz und Metall an. Gerne beraten wir Sie direkt vor Ort.

HINNEN Spielplatzgeräte AG
Tel 041 672 91 11 - www.bimbo.ch





Titelbild

Das Titelbild zeigt eindrücklich, wie eine Schülerin mit hoher Konzentration erforscht und (vermutlich) erkennt. Im Artikel «Das richtige Material, der Schlüssel zur Machbarkeit» lesen Sie, wie mit alltäglichen Materialien zu Discountpreisen spannende Lernanlässe geschaffen werden. (Foto: freundlicherweise zur Verfügung gestellt von den Explore-it-Autoren des Artikels) (az)

80 Jahre alt und immer noch jung



Andi Zollinger a.zollinger@schulpraxis.ch

Es klopft an meiner Bürotür. Ein Arbeitskollege tritt ein, einen Stapel schön gebundener Bücher unter dem Arm. Er sagt: «Die sind bei dir sicher am richtigen Ort.» Ich schaue ihn fragend an. Er: «Ich hab sie eben gefunden; sie lagen wohl Jahre in meinem Büroschrank unter einer Beige anderer Dinge.» Ich nehme ein Buch und schlage es auf: DIE NEUE SCHULPRAXIS, 1. Jahrgang, Januar 1931, Heft 1. «Wow, alle zwölf Nummern des ersten Jahrganges!» Zuerst bin ich sprachlos, dann freue ich mich enorm über das Geschenk.

Auf dem Heimweg lese ich im Zug neugierig das Geleitwort von nsp-Gründer Albert Züst. Zwei zentrale Zitate möchte ich Ihnen nicht vorenthalten: «Die Zeit nach dem Weltkrieg ist für die neue Schule die Zeit der Erfüllung. Was die bravsten der alten Pioniere sich kaum zu erträumen wagten, ist auf dem Weg zur Verwirklichung. Dies erfordert aber

riesige Kleinarbeit des Alltags. Es genügt nicht, einen stolzen Plan aufzustellen; die Bausteine hiezu müssen zusammengetragen werden. Dann wird auf dem scharf und tief durchpflügten Schulacker der stolze Bau der neuen Schule immer höher wachsen.» Und: «Ich habe mir die grösstmögliche Mühe gegeben, schon das erste Heft gut auszugestalten. [...] Für die folgenden Hefte ist es aber nötig, dass sich der Mitarbeiterkreis vergrössert, damit die Schriftleitung immer genug guten Stoff zu Händen hat. Jeder, dem die Lösung einer Aufgabe besonders gut gelungen ist, wird gebeten, sie zu Nutz und Frommen der anderen zu veröffentlichen.»

Albert Züsts Konzept war visionär und ist bis heute aktuell geblieben: einerseits *die Schule stets neu zu denken*, andererseits eine Zeitschrift *aus der Praxis für die Praxis* herauszugeben. Diese zwei Säulen gehören zum Erfolgsrezept der «neuen schulpraxis». Deshalb: Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, im Unterricht etwas Tolles gemacht haben, scheuen Sie sich nicht, mit uns Redaktoren Kontakt aufzunehmen. Was könnte uns Besseres passieren? Sie sind die Expertinnen und Experten des schulischen Alltags und nur durch Ihre Ideen und Anregungen verdient unsere Zeitschrift auch nach 80 Jahren noch den Namen: die **neue schulpraxis**.

- 4 Unterrichtsfragen**
Die Basisstufe unter der Lupe – Beobachtungen aus dem Unterricht
Drei Fallbeispiele
Christa Urech
- 8 Unterrichtsfragen**
Biografiearbeit in der Schule – ein neuer Trend?
Back to the roots
Andi Zollinger
- 11 U Unterrichts-vorschlag**
Genitiv – Sätze elegant schreiben
Beitrag zum Deutschunterricht
Gini Brupbacher
- 15 U Unterrichts-vorschlag**
«1×1»-Legetafel
Pius Kessler
- 18 U M O Unterrichts-vorschlag**
Entweder – oder? Oder??
Bildbetrachtungen zu den Bereichen Deutsch & Lebenskunde
Samuel Schalch
- 24 M O Unterrichts-vorschlag**
Der Wettlauf zum Südpol
Aktuell in den Medien wegen 100. Jahrestages
Ruth Thalmann
- 32 Schulfernsehen**
«SF Wissen mySchool»
Aktuelle Sendungen
- 44 M O Unterrichts-vorschlag**
Das richtige Material, der Schlüssel zur Machbarkeit
Explore-it
Christian Weber, Urs Heck, René Providoli, Daniel Vögelin
- 48 M O Unterrichts-vorschlag**
Kritisches Lesen eines Zeitungsbeitrages
Auf Medien reagieren
Elvira Braunschweiler, Ernst Lobsiger
- 51 U M O Unterrichts-vorschlag**
Jetzt kommt die Bewegung dran!
Evelyne Dürri
- 54 Nachgefragt**
Sexualkundeunterricht in der Schule
Ernst Lobsiger
- 58 U M O Schnipselseiten**
Leidenschaft Lesen
Ursina Lanz

- 34 Museen
- 56 Freie Unterkünfte
- 60 Lieferantenadressen
- 63 Impressum und Ausblick

Drei Fallbeispiele

Die Basisstufe unter der Lupe – Beobachtungen aus dem Unterricht

In diesem Artikel werden konkrete Unterrichtsbeispiele vorgestellt, die in Basisstufen beobachtet worden sind. Das erste Beispiel zeigt die individuelle Betreuung und Begleitung während der sogenannten Auffangzeit, das zweite stellt einen projektartigen Unterricht vor, in welchem die Kinder in altersheterogenen Gruppen zusammenarbeiten – mit klarer Rollenteilung. Das dritte Beispiel schliesslich verweist auf die Möglichkeit zu einem längeren Einzelgespräch zwischen Kind und Lehrperson, sofern im Teamteaching unterrichtet wird. Die Beispiele stammen aus einem Forschungsprojekt, das diesem Artikel zugrunde liegt, und sie betonen die Wichtigkeit von differenzierendem Unterricht. **Christa Urech**

Heterogenität als Tatsache

Die Basisstufe – in einigen Kantonen eingeführt, in anderen abgeschafft. Was jedoch bleibt, ob mit oder ohne Basisstufe, ist die Einschulung. Ein erster Eintritt geschieht, wenn die Kinder in den Kindergarten eintreten, ein weiterer, wenn sie vom Kindergarten in die Unterstufe übertreten. Der vorliegende Artikel bezieht sich auf ein Forschungsprojekt in der Basisstufe. Dessen Ergebnisse sind relevant, weil sie zeigen, dass lernförderlicher Unterricht auf die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet sein muss. Betrachten wir nämlich eine Kindergarten- oder Schulklasse, zeigt sich deutlich, dass die Zusammensetzung der Kinder heterogen ist: Die Kinder bringen verschiedene Erfahrungen mit, haben unterschiedliches Vorwissen, ihre Entwicklung in diversen Bereichen ist individuell geprägt und sie haben vielfältige, unterschiedliche Interessen. Dies ist schon zu Beginn des Kindergartens der Fall, und bereits beim Eintritt in die 1. Klasse liegen erhebliche Unterschiede in den Kompetenzen Lesen, Wortschatz und Mathematik vor. Etwa ein Drittel der Kinder verfügt zu diesem Zeitpunkt über akzelerierte Kenntnisse im Lesen und in der Mathematik, ein weiteres Drittel hat Kenntnisse in einzelnen Bereichen und etwa 25 Prozent treten ohne Vorwissen in die Schule ein.

Unterricht in Best-Practice-Klassen

Folgende Frage leitete das erwähnte Forschungsprojekt: Welches sind Merkmale pädagogischen Handelns der Lehrpersonen in einem Basisstufen-Unterricht, in welchem die Schülerinnen und Schüler einen hohen Lernzuwachs erzielt haben?

Dazu wurde in fünf Best-Practice-Klassen während je einer Woche der Unterricht besucht und genau beobachtet. Im Fokus standen das Handeln der Lehrpersonen sowie drei bis fünf Kinder, die als benachteiligt bezeichnet werden konnten (nicht Deutsch als Erstsprache und/oder aus bildungsferner Herkunft).

Für den vorliegenden Artikel sind konkrete Praxisbeobachtungen ausgewählt worden. Jede Fall-Klasse zeichnete sich durch eine besondere Unterrichtsform aus, die in den folgenden Beispielen dargestellt wird.

1. Fallbeispiel: Auffangzeit

In einer Klasse handelt es sich um ein Beispiel während der Auffangzeit, derjenigen Zeit am Morgen, welche von den Kindern freiwillig besucht werden kann. Folgende Beobachtung wurde festgehalten:

Vier Kinder, darunter Kilian, kommen herein. Die Lehrerin begrüsst sie. Einem Kind gibt sie den Auftrag, die angefangene Bastelarbeit fertig zu machen. Zwei anderen zeigt

sie das begonnene Plakat zum Thema, an dem sie weiterarbeiten können. Das dritte setzt sich an einen Tisch, es überprüft zusammen mit der Lehrerin die Reihenfolge der Blätter im Mäppchen. Es wird noch ein Mädchen erwartet, das aber nicht kommt. Die Lehrerin teilt die Arbeiten schnell und individuell den Kindern zu. Ich frage einen Jungen, warum er heute in der Auffangzeit sei. Er: «Meine Mutter arbeitet seit einem Monat wieder mehr und mein Vater hat am Morgen auch keine Zeit, darum.» Ein Junge schreibt Blätter von anderen ab, die





er noch nicht ausgefüllt hat. Die Lehrerin sagt zu ihm: «Von dir erwarte ich, dass du schöner schreibst, das kannst du nämlich.» Zu einem anderen: «Du musst schauen, dass du auch ein wenig vorwärtskommst mit deiner Arbeit.» Er: «Ich mache so schnell ich kann.» Die Lehrerin schaut immerfort bei allen Kindern, was sie tun. Sie fragt Kilian: «Schaffst du es?» Ein Mädchen ist fertig mit Malen, die Lehrerin gibt ihr eine neue Aufgabe zum Ausschneiden. Ein Junge liest der Lehrerin vor.

Diese und andere Beobachtungen zeigen, dass die Lehrpersonen das Lernen der Kinder häufig individuell und differenziert begleiten. Nicht für alle Kinder liegt dieselbe Weiterarbeit oder Vertiefung während der Auffangzeit bereit. Zudem erhalten die anwesenden Kinder von der Lehrperson die volle Aufmerksamkeit. Gerade benachteiligte Kinder sollen von der Lehrperson eng begleitet werden, denn sie sind in hohem Mass auf die Lernbegleitung durch die Lehrpersonen angewiesen. Sie brauchen von den Lehrpersonen oft eine Bestätigung, bevor sie weiterarbeiten können. Für das Handeln der Lehrpersonen bedeutet das, dass sie besonders bei diesen Kindern darauf achten müssen, dass sie vorwärtsarbeiten können und wissen, was sie tun sollen.

2. Fallbeispiel: Projektarbeit

Eine andere Klasse zeichnet sich durch Projekte aus, welche jeden Tag in der ersten Lektion in denselben heterogenen und altersdurchmischten Lerngruppen stattfinden. Beim Ritter-Projekt zum Beispiel bearbeiten die Kinder verschiedene Posten, indem sie eine Woche lang beim selben Posten bleiben und das Ergebnis am Freitag vorstellen. So gab es u. a. folgende Posten:

- Mit Legos eine Burg bauen.
- Ab Kassette eine Ritter-Erzählung hören; anschliessend schreiben die älteren Kinder, was sie gehört haben, die jüngeren zeichnen es.
- Mit Handpuppen ein Theater einstudieren.
- Schmuckdose verzieren.
- Aus einem Buch lesen und dazu die Gegenstände finden.
- Brotteig nach einem Rezept herstellen.

Bei jedem Posten liegen die Lernziele sowie der Auftrag bereit. Das älteste Kind übernimmt die Führung, es liest die Lernziele vor, gibt den Auftrag bekannt und überprüft am Schluss bei den Jüngeren die Lernziele. Folgende Beobachtungen veranschaulichen die Postenarbeit:

Die Kinder bei der Schmuckdose sagen, dass sie die Dose heimnehmen dürfen und Schmuck hineinlegen wollen: «Schmuck. Das steht ja da, es ist eine Schmuckdose, für die Verzierung haben wir auch Perlen.» Eine andere Gruppe hört ein Hörspiel. Als es fertig ist, teilt das älteste Mädchen den beiden jüngsten Kindern ihre Aufgabe zu: Etwas von dem zeichnen, was sie gehört haben. Dem Zweitältesten teilt sie einen Platz zu, auf dem ein Papier mit Fragen zum Hörspiel liegt. Sie geht zu einem jüngeren Kind und sagt: «Du könntest ein Spiel zeichnen.» Dem jüngsten Kind sagt sie: «Was zeichnest du?» Es gibt eine Antwort. Darauf sie: «Nein, das gab es damals nicht. Zeichne doch ein Bäbi.» Dem Zweitältesten sagt sie: «Gell, wenn du Fragen hast, kommst du zu mir.» In der Küche sind vier Kinder, die nach einem Rezept einen Brotteig herstellen. Eine Lehrerin ist bei ihnen und spricht über die Zutaten. Ein Junge misst gerade 2 dl Wasser ab. Sie fragt: «Stimmt das?» Er: «Nein, nicht ganz.» Sie: «Was machst du jetzt?» Er: «Ausleeren.»

Das Arbeiten in heterogenen Gruppen konnte sowohl zeitlich als auch zahlenmässig häufig beobachtet werden. Im Zusammenhang mit den Kulturtechniken zeigte sich, dass die beiden Lehrpersonen die Kinder dem Alter nach unter sich aufteilten und



beide mit den Kindern eines Basisstufenjahres rechneten, aber auf ganz unterschiedlichem Niveau: Zum Beispiel bauten die einen mit Klötzen Türme, die anderen besprachen den Aufbau der Siebnerreihe. Es kam mehrmals vor, dass die älteren Kinder an einem Programm arbeiteten, beispielsweise am Wochenplan, während die jüngeren spielten. In den einen Fällen verteilten die Lehrpersonen die Kinder in unterschiedliche Zimmer, in anderen waren alle im selben Raum an verschiedenen Orten. Manchmal bestand die Regel, dass in einem Zimmer nur ruhig, ohne zu reden, gearbeitet werden durfte.

Diese Beobachtungen lassen den Schluss zu, dass die Lehrpersonen der Herausforderung der Heterogenität durch eine variantenreiche Gestaltung des Unterrichts begegnen. Das Teamteaching bietet dazu natürlich mehr Möglichkeiten, als wenn eine Lehrperson für die Kinder alleine zuständig ist. Das zeigt sich im dritten Beispiel.

3. Fallbeispiel: Einzelgespräche

Folgende Beobachtung konnte in einem weiteren Fall festgehalten werden:

Eine Lehrerin führt mit jedem Kind ein Einzelgespräch über die Quartalsziele durch, das 20–30 Minuten dauert. Jedes Kind hat vor sich ein Blatt mit aufgezeichneten Ballonen. In jedem Ballon steht ein Quartalsziel, entsprechend der Lerngruppe. Die Lehrerin fragt Katja: «Wie geht es dir in der Basisstufe? Wo geht es dir gut und wo nicht so gut?» Katja: «Im Rechnen geht es mir nicht so gut.» Sie

erzählt, dass sie, wenn sie heimkommt, zuerst essen müsse und erst, wenn ihr jüngerer Bruder schlafe, könne sie die Hausaufgaben machen. Manchmal auch erst, wenn es dunkel ist. Die Lehrerin sagt, dass es ihr auffalle, dass sie in der Schule, wenn sie arbeiten sollte, oft nichts tue. Sie nickt, sie meint, dass sie eben manchmal nicht «draus» komme. Dann liest Katja das erste Ziel laut vor: «Ich kann Formen benennen, beschreiben, zeichnen.» Die Lehrerin fragt nach, welche Formen sie kenne. Katja zeichnet ein Dreieck und ein Rechteck auf die Rückseite des Blattes. Die Lehrerin fragt, ob sie zwei Arten von Vierecken kenne. Katja verneint. Darauf zeichnet die Lehrerin ein Quadrat, das Katja benennen kann. Sie gehen zum nächsten Ziel: «Ich kann im Zahlenraum bis 20 sicher rechnen.» Die Lehrerin: «Wie geht es dir da?» Katja: «Da habe ich noch ein wenig Mühe.» Sie grenzen ein, womit sie Mühe hat.

Während des Gesprächs spricht die Lehrperson das Kind darauf an, ob es die Möglichkeit sähe, dass es mit den Jüngeren rechnen würde. Das Kind reagiert sehr positiv darauf, es scheint erleichtert. Hier zeigt sich, dass die Altersmischung ein schnelles Umteilen der Kinder ermöglicht. Dies gelingt in der Basisstufe deshalb leicht, weil in jeder Basisstufen-Klasse Kinder mit verschiedenen Lernvoraussetzungen vorhanden sind, sodass die Lehrpersonen nicht für ein einzelnes Kind ein eigenes Programm zusammenstellen müssen. Es kommt in mehreren Fällen vor, dass einzelne Kinder

noch am selben Tag oder am Tag darauf in eine andere Gruppe eingeteilt werden.


Die Basisstufe ist kindzentriert

Im Projekt, auf welches in diesem Artikel Bezug genommen worden ist, wurde vom Unterricht in fünf Best-Practice-Klassen ausgegangen. Den beobachteten Lehrpersonen gelingt es, den Unterricht so zu gestalten, dass er für die Kinder lernförderlich ist. Die basisstufentypischen Elemente wie das Teamteaching, die Altersmischung oder der Umgang mit der Heterogenität scheinen dem vier- bis achtjährigen Kind zuträglich zu sein. ●

Autorin: Christa Urech, Dr. phil.; Dozentin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Pädagogischen Hochschule des Kantons St. Gallen, Spezialgebiete: Altersdurchmischtes Lernen, Kinder zwischen 4 und 8. Davor 10 Jahre Unterstufenlehrerin.

Quelle: Urech C. (2010). Die heterogene Schulklasse. Fallstudien zum pädagogischen Handeln in Basisstufen. Zürich: Rüegger.

Bilder: Die Fotos stammen aus der Basisstufe Mammern (zVg von der Autorin).

A yellow cartoon shower character with a smiling face, a long nose, and a red button on its chest. It is holding a paint palette in its left hand and a paintbrush in its right hand, painting a blue swimming pool in a green field. A speech bubble points to the character.

**Machen Sie mit Ihren
Klassen bei meinem
Wettbewerb mit –
ich habe tolle Preise
für spritzige Ideen.**

Safety-Tool-Wettbewerb 2011

An alle Lehrpersonen in Kindergärten und den 1. bis 6. Klassen: Gestalten Sie mit Ihrer Klasse ein Tischset mit einer Badeszene. Als Preise sind Badetücher, Bargeld oder eine Schwimmlektion zu gewinnen. Alle Informationen zum Wettbewerb und zu den Safety-Tool-Unterrichtshilfen auf www.bfu.ch/safetytool

Mehr zum Engagement von Didi Dusche für die Sicherheit von Kindern am und im Wasser auf www.water-safety.ch

Back to the roots

Biografiearbeit in der Schule – ein neuer Trend?

«Wenn Kinder tiefe Wurzeln schlagen, wachsen ihnen später Flügel.» Dieses Sprichwort bringt das Ziel der Biografiearbeit schön auf den Punkt. Der Artikel führt in die grundlegenden Ziele der Biografiearbeit ein und stellt danach verschiedene Unterrichtsideen vor. **Andi Zollinger**

*«für mi sälber mir z'erkläre
bin i mal mym stamboum na
ha vo undre zweige här e
chly die nuss probiert z'verstah»
(Mani Matter: Dr Bärnhard Matter)*

Kinder forschen mit Spannung und Freude nach ihren Wurzeln. Dabei entdecken sie Erstaunliches über die eigene Vergangenheit oder über Besonderheiten der Familie. Bei dieser «Wurzelsuche» schlagen Kinder im wahrsten Sinne des Wortes «Wurzeln»: Sie werden sich ein Stück weit der eigenen Biografie bewusst und stärken dadurch ihre persönliche Identität. Beim Erforschen der eigenen Vergangenheit ist der Weg immer auch das Ziel.

Biografische Arbeit erfolgt zwar zu weiten Teilen in Einzelarbeit, sie intensiviert sich aber durch den gemeinsamen Austausch in der Klasse: Durch spannende Ereignisse aus der Familiengeschichte oder durch die Präsentation von Gegenständen, die mit einem wichtigen persönlichen Erlebnis verbunden sind, wird das Verständnis für sich selbst *und* für andere geweckt. Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Kindern sensibilisieren dafür, wo die Vergangenheit ähnlich oder eben grundverschieden verlaufen ist.

Erst «dieses autobiografische Gedächtnis macht den Menschen zum Menschen, kein Tier verfügt über diese explizite Fähigkeit, über dieses Vermögen, ICH sagen zu können und damit eine einzige Person zu meinen, die eine besondere Lebensgeschichte, eine bewusste Gegenwart und eine erwartbare Zukunft hat» (Gudjons 2008, S. 14). Biografisches Arbeiten in der Schule bietet die grosse Chance, kindzentriert und erfahrungsorientiert zu arbeiten, kurz:

individuelles Lernen zu ermöglichen und auf diese Weise Schülerinnen und Schüler als Subjekte von Lernprozessen ernst zu nehmen und besser zu verstehen (Gudjons 2008, S. 33).

Fenster zum eigenen Leben finden sich leicht: Lieblingsspiele; Fotos aller Art (vor allem auch von sich und der Familie); persönliche Erinnerungen aus dem eigenen Leben; Anekdoten der Eltern über einen selbst; persönliche Sammelstücke, wie zum Beispiel Postkarten, Steine oder Schmuck; Gebrauchsgegenstände aus der Familie; Haustiere; Bücher, die einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben; Videoaufnahmen aus der Kleinkinderzeit; Hobby-Utensilien; Urkunden; Kinder-CDs oder spannende Lieblingsfilme; Erbstücke; Poster von Idolen; Zeichnungen oder Bastelarbeiten; besondere Geschenke; ein Instrument; ein Album (Erinnerungsbuch) mit Einträgen der besten Freunde und Freundinnen; ein wichtiger Brief etc.

Mittels Biografiearbeit lassen sich verschiedene schulische Ziele erreichen; je nach Stufe werden die Schwerpunkte etwas anders gesetzt. Grundsätzlich geht es jedoch immer darum, dass meine Geschichten zu meiner Geschichte werden (Gudjons 2008, S. 17).

Darüber hinaus wird aber auch ein Verständnis für verschiedene Zeiten und für historisches Denken geweckt (gestern, heute, morgen) und – nicht zuletzt – regt biografische Selbstreflexion dazu an, sich über den Zusammenhang einzelner Lebensfakten oder über Verhaltens- oder Beziehungsmuster klarer zu werden. Diese Sensibilisierungsarbeit eröffnet auch Zukunftsperspektiven: Wohin will ich? Was ist mir für den weiteren Verlauf des Lebens wichtig? Vielleicht auch, sich mit Unangenehmem

oder Verdrängtem auseinanderzusetzen, um Energien freizumachen und wieder nach vorne zu blicken.

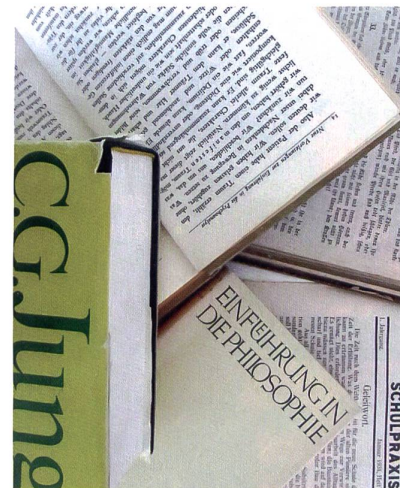
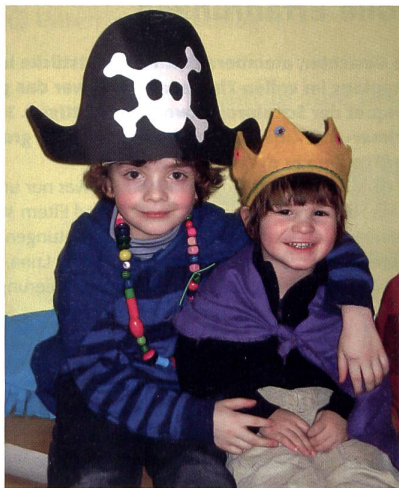
Unsere Kinder wachsen in einer dynamischen Zeit auf, in welcher die Zukunft schwierig zu planen ist. Sie leben in einer Multioptionsgesellschaft, in der lebenslanges Lernen unvermeidlich ist. Auf dem persönlichen Lebensweg muss mit Holz- und Umwegen gerechnet werden, und es müssen immer wieder Brücken gebaut werden. Deshalb stellt sich eine konstante Identität nicht einfach ein, sie muss immer wieder erarbeitet, verändert und angepasst werden. Mit der Biografiearbeit werden dazu die nötigen Anker geworfen.

Konkrete Ideen zur Biografiearbeit

«Lebenslauf – Lauf durchs Leben»:

Das eigene Leben wird als Weg von der Geburt bis zum aktuellen Tag gezeichnet. Alle entscheidenden Erfahrungen werden darauf zeichnerisch festgehalten. Schöne Lebensabschnitte werden zum Beispiel von einer Sonne beschienen, bei schwierigen Phasen wird ein Gewitter gezeichnet. Es gibt Königswege und Holzwege, Berge, die zu erklimmen sind, oder unüberwindbare Schluchten. Auf gewissen Strecken läuft alles rund, hin und wieder holpert es ganz schön heftig oder man gerät in eine Sackgasse. Alle wichtigen Ereignisse werden auch schriftlich kurz erläutert. Der Phantasie und Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

Foto des Jahres: Auf einem Plakat werden verschiedene Fotos aus jedem Lebensjahr geklebt. Mit (kürzeren oder längeren) Texten werden die Fotos kommentiert und



dabei wird auf wichtige Erfahrungen oder Ereignisse hingewiesen. Texte zu den frühen Lebensjahren, an welche sich die Kinder nicht mehr oder nur selektiv erinnern, werden wenn möglich mithilfe der Eltern erarbeitet. Das Plakat kann abschliessend künstlerisch gestaltet werden.

Mein Leben – ein Märchen: Jedes Kind erfindet und notiert ein Märchen, das seine Lebensgeschichte beschreibt. Der symbolische Schatz der Volksmärchen wird dabei genutzt: Feen oder Hexen säumen den Weg, auf dem kurvenreichen Weg zum «Wasser des Lebens» erfährt das Kind Pech und Glück, Abenteuer und Phantastisches. Probieren geht über Studieren: «Es war einmal...»

Familiengeschichte: Wichtige Gegenstände der eigenen Familiengeschichte werden gesammelt und in einer Ausstellung präsentiert. Wichtig ist, dass es keine willkürliche Sammlung ist, sondern dass die Gegenstände zusammenhängen und einen roten Faden durch die Familiengeschichte bilden. Ereignisse, die nur mündlich überliefert sind, werden durch zweckmässige Ersatzmaterialien oder durch Zeichnungen repräsentiert. Die Ausstellung wird mit einem kleinen «Ausstellungsführer» oder Plakat kommentiert.

Stammbaum: Auf einem grossen Blatt Papier wird der eigene Stammbaum gezeichnet. Einzelne Äste bilden dabei die verschiedenen Ahnenlinien, auf Baumblättern werden die entsprechenden Namen notiert. Am untersten Punkt der Baumkrone hängt ein Blatt mit dem Namen des Kindes (auf gleicher Höhe die Namen der Geschwister), darüber gibt es Blätter für die beiden

Elternteile und deren Geschwister, für die Grosseltern etc. Personenfotos können den Stammbaum verschönern, und allenfalls kann die etymologische Bedeutung des eigenen Namens erforscht werden. Es empfiehlt sich, zuerst einen ausführlichen Entwurf zu erstellen und erst dann die Schlussversion zu machen.

Familienforschung: Durch Interviews werden bei den Eltern und Grosseltern Informationen zu verschiedenen Lebensbereichen recherchiert, mit den eigenen Erfahrungen verglichen und in tabellarischer Form verschriftlicht. Z. B.: Was wurde in der Freizeit gemacht? Wie sah der schulische Unterricht aus? Wie gestaltete sich die Berufsarbeit? Hauptnahrungsmittel? Wie verlief ein typisches Wochenende? Etc.

Zukunftscollage: Mit bunten Bildern aus Zeitschriften und Zeitungen wird eine Collage geklebt: Ich in 20 Jahren. Dabei geht es um eine realistische Einschätzung der eigenen Zukunft und nicht um ein utopisches Wunschbild.

Alte Spiele – neue Spiele: Auf dem berühmten Gemälde «Kinderspiele» (um 1560) von Pieter Bruegel d. Ä. werden verschiedene Spiele gesucht und erklärt (es sind 91 verschiedene Spiele dargestellt!). Einzelne Spiele können vorgeführt oder ausprobiert werden. Sofern die Kinder die eigenen Lieblingsspiele mitbringen, kann ein Vergleich zwischen dem Jahr 1560 und heute angestellt werden: Materialien und Herstellungsart? Welche Spiele gibt es heute immer noch, welche sind in Vergessenheit geraten? Welche Hilfsmittel werden benötigt? Woher erhalten die Kinder die Spiele? Wie lassen sich die Spiele kategorisieren

(z. B. Bewegungs-, Rätsel-, Sozial-, Rollen- oder Gesellschaftsspiele)? Allenfalls ist ein Besuch eines geeigneten Spielzeug-, Kinder- oder Dorfmuseums machbar und sinnvoll.

Porträt: Diese Form ist bereits in vielen Klassenzimmern anzutreffen. Auf einem Blatt Papier stellen sich die Kinder vor: Foto, Adresse, Geburtsdatum, Eltern und Geschwister, Hobbys, Lieblingessen, -tiere oder -spiele, Berufswunsch, Idol, eigene Kompetenzen etc. Die Porträts werden im Klassenzimmer oder im Schulhausflur aufgehängt.

Persönlichkeiten: In einem ersten Schritt recherchieren die Kinder nach wichtigen Stationen und Ereignissen im Lebenslauf einer wichtigen Persönlichkeit, eines Stars oder eines Idols und halten diese fest (schriftlich, zeichnerisch, mit kopierten Fotos aus dem Internet oder Büchern etc.). In einem zweiten Schritt wird dieser Lebenslauf mit dem eigenen Leben verglichen (und allenfalls darüber hinausgehend den eigenen Zukunftsplänen oder -wünschen gegenübergestellt). ●

Fotos

Die Fotos zeigen einige biografisch bedeutsame «Lebensbegleiter» des Autors.

Literatur

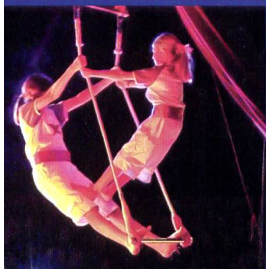
Beck, U. (1986). Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Gudjons, H., Wagener-Gudjons, B., u. Pieper, M. (2007). Auf meinen Spuren. Übungen zur Biografiearbeit. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Zum Weiterlesen empfohlen

Das in der Literaturliste erwähnte Buch «Auf meinen Spuren» gibt auf knappem Raum eine hervorragende Einführung in die Biografiearbeit. Es enthält DutWzende von Übungen für Erwachsene und Kinder.

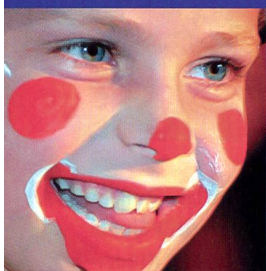
Zirkusprojekte für Gross und Klein



Nutzen Sie unsere Ideen und Erfahrungen für

- Schulprojektwochen
- Ferienkurse
- Workshops

Holen Sie den Zirkus zu Ihnen.



Wir bieten Projekte

- für Schulen, Kindergärten, Heime, Freizeitzentren etc.
- für 20 bis 400 Teilnehmende
- für alle Altersstufen
- zwischen einem Tag und einer Woche
- mit oder ohne Zirkuszelt



Die Zirkuswelt ist ein ganzheitliches Lernfeld um Lebenskompetenzen zu stärken sowie Kreativität und Bewegung zu fördern.

Circus Luna

Wenn Träume leben dürfen...

Zirkuspädagogik
Telefon: 056 210 24 24
info@circusluna.ch

www.circusluna.ch



UNSERE INSERENTEN BERICHTEN

Wertvolle Erfahrungen

Strahlende Gesichter, atemberaubende Kunststücke und tosender Applaus im vollen Zirkuszelt – das war das grandiose Schlussbouquet der Schulprojektwoche in Küttigen. 360 Kindergarten-, Primar- und Oberstufenschüler haben für grosses Staunen und Lachen in der Manege gesorgt.

Dass hinter dem Vorhang viel gearbeitet wurde, war nur unschwer zu erraten. Mit Hilfe von Lehrerinnen, Lehrern und Eltern studierten die Kinder in altersdurchmischten Gruppen ihre Darbietungen ein. Unterstützt wurden sie durch Zirkuspädagogen des Circus Luna, welche in die jeweilige Zirkustechnik einführten, bei der Inszenierung halfen und schnell zur Stelle waren, wenn es irgendwo klemmte.

Vielfältige Rollen

Die Kinder durften sich ihre Rolle innerhalb des Programms selber aussuchen. In allen Schulhäusern wurde konzentriert und hoch motiviert gearbeitet. Die Fakire gingen mutig mit nackten Füßen über Scherben, die Zauberer bastelten Zaubertricks und den Vertikaltuchartistinnen gelang sogar der Spagat in luftiger Höhe. Es wurden Programmhefte zusammengestellt und Bauchläden bemalt. «Wir mussten viel trainieren, aber es hat Spass gemacht. Ich werde diese Woche nie vergessen» verrät Kim von den Nummerngirls.

Lebenskompetenzen stärken

«Das Gemeinschaftswerk Zirkus fördert die Lebenskompetenzen der Kinder in vielerlei Hinsicht» sagt Terri Obrist vom Circus Luna. «Sie lernen zu kommunizieren, tolerant und konfliktfähig zu sein, durchzuhalten, sich selber wahrzunehmen und an sich zu glauben. Zirkus motiviert, die Stärken in sich und den Anderen zu entdecken».

Was die Lehrerschaft mit ihren Helfern innerhalb einer knappen Woche auf die Beine gestellt hat, zeugt von einem beispielhaften Engagement. Auch für sie erwies sich die spezielle Woche als wertvolle Erfahrung. «Ich fand es sehr beeindruckend zu erleben, wie die Kinder immer stärker zu einer Gruppe zusammengewachsen sind und was sie innerhalb der kurzen Zeit gelernt haben.» meint die Lehrerin Elfriede Stalder. «Diese Projektwoche wird noch lange in Erinnerung bleiben – in sehr positiver Erinnerung!»



Silias erhielt am Vertikaltuch tosenden Applaus.

Beitrag zum Deutschunterricht

Genitiv – Sätze elegant schreiben

Zum Beispiel so: In diesem Beitrag von unserer Autorin üben die Schüler den Gebrauch vom Genitiv und entdecken so bei seiner Anwendung die Leichtigkeit in der Sprache. Oder besser: In diesem Beitrag unserer Autorin üben die Schülerinnen den Gebrauch des Genitivs und entdecken so bei dessen Anwendung die Leichtigkeit der Sprache. **Gini Brupbacher**

Je nach Stand der Klasse macht es Sinn, wenn die Kinder diese Kopieraufgaben zu zweit oder gar zu dritt erarbeiteten. Bei den Vorlagen A2 und A3 gibt es mehrere Lösungen, weshalb hier keine abgedruckt sind.

Lösung 1

Genitiv – Sätze elegant schreiben

A1

Das ist das Haus von dem Bauern.

Das ist das Haus des Bauern.

Ich sehe den Teller von meinem Bruder.

Ich nehme den Teller meines Bruders.

Du verkaufst das Bild von deinem Vater?

Du verkaufst das Bild deines Vaters?

Ein Vogel sitzt auf dem Dach von dem Haus.

Ein Vogel sitzt auf dem Dach des Hauses.

Da steht das Auto von dem Lehrer.

Da steht das Auto des Lehrers.

Das ist das Recht von dem Kind.

Das ist das Recht des Kindes.

Ist das schon der Schluss von dem Film?

Ist das schon der Schluss des Filmes?

Wie heisst der Titel von dem Buch?

Wie heisst der Titel des Buches?

Genitiv – Sätze elegant schreiben

A1

Das ist das Haus von dem Bauern.

Das

Ich sehe den Teller von meinem Bruder.

Ich

Du verkaufst das Bild von deinem Vater?

Ein Vogel sitzt auf dem Dach von dem Haus.

Da steht das Auto von dem Lehrer.

Das ist das Recht von dem Kind.

Ist das schon der Schluss von dem Film?

Wie heisst der Titel von dem Buch?

Lerne die eleganten Sätze fließend lesen.

Schreibe sie sorgfältig ab.



Finde passende Satzanschlüsse.

<i>... des Hauses.</i>	<i>... des Hundes?</i>
<i>... des Chefs?</i>	<i>... des Onkels?</i>
<i>... des Arztes?</i>	<i>... des Bruders?</i>
<i>... des Mondes.</i>	<i>... des Zauberers.</i>

Öffne die Türe

Wo finde ich das Büro

Riechst du das Futter

Wie lautet der Name

Wer kennt die Kinder

Ich sehe das Leuchten

Trägst du den Koffer

Kennst du den Trick

Lerne die eleganten Sätze fließend lesen.

Schreibe sie sorgfältig ab.



Genitiv – Sätze elegant schreiben

A3

Erfinde selber Satzanfänge zu den Schlüssen.

des Baumes.

des Vaters.

des Landes.

des Filmes.

des Tages.

meines Zimmers.

des Tieres.

des Kleides.

des Berges.

Lerne die eleganten Sätze fließend lesen.



Schreibe sie sorgfältig ab.



Einführung der 1 × 1-Reihen

«1 × 1»-Legetafel

Die «1 × 1»- Legetafel ist für Kinder gedacht, die noch auf der handelnden Ebene üben müssen. Die Vorlagen sind schnell farbig kopiert (dickeres Papier) und laminiert. Das Kind kann seine Rechnungen mit den Zahlenstreifen einstellen und nachher auf der Tafel mit den Plättchen (rund) legen. Pius Kessler

Bild 1 (fertige Legetafel)

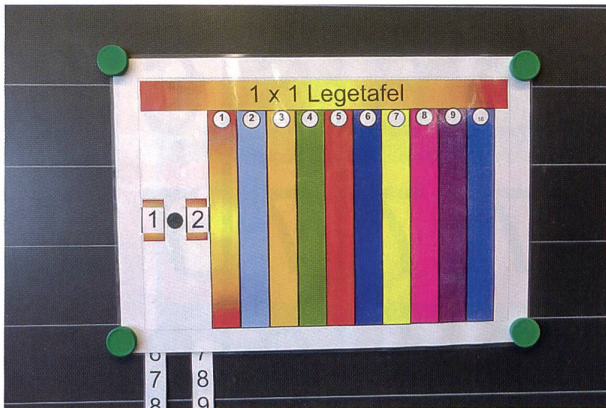
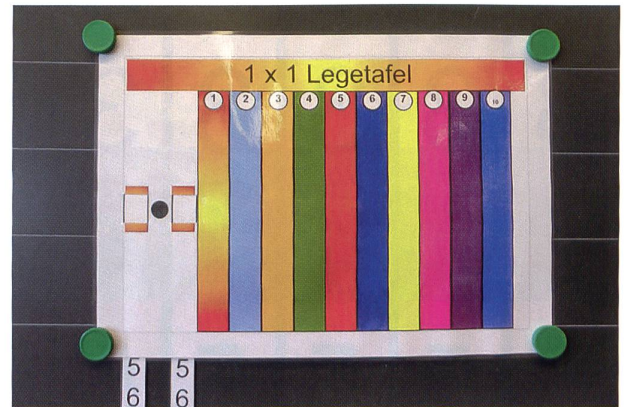
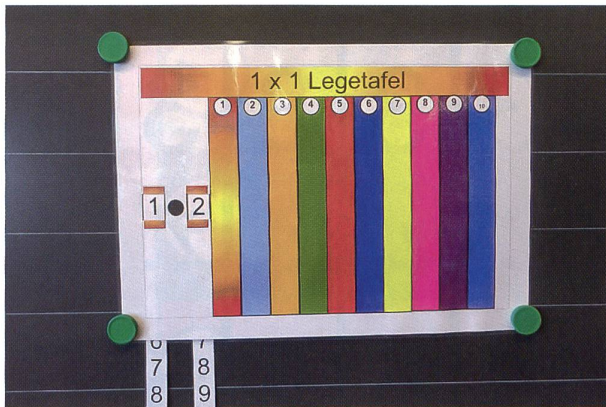


Bild 2 (fertige Legetafel mit Rechenbeispiel $1 \times 2 = 2$)

Die Kinder stellen die «1 × 1»-Rechnung mit den Zahlenstreifen ein. Sie legen mit den runden Plättchen aus dem Zubehör zum Zahlenbuch. Für die Rechnungstreifen müssen links vier Schnitte gemacht werden.

Für Gruppen-/Klassenarbeiten
Vorlagen auf 141% vergrössern.



Kerzen selber machen

- Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äusserst günstig
- garantiert 100 % Bienenwachs (Perlen und Platten)
- Paraffin / Stearin
- Dochte für jede Kerzendicke
- Wachsblätter in 20 Farben zum Verzieren der Kerzen
- Bienenwabenblätter
- 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben des Wachses
- Batikwachs
- Fachkundige Beratung beim Durchführen von Kerzenziehen

Sofort Preisliste verlangen!
Telefon 055 / 412 23 81 – Fax 055 / 412 88 14

LIENERT-KERZEN AG, KERZEN- UND WACHSWARENFABRIK, 8840 EINSIEDELN

LIENERT KERZEN



Projektwochen & Klassengemeinschaftstage

Tel. 031 305 11 68
www.drudel11.ch

DRUDEL 11
Erlebnispädagogik & Umweltbildung

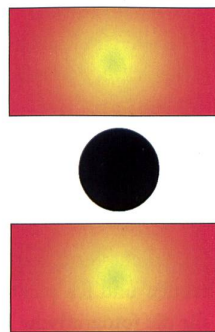
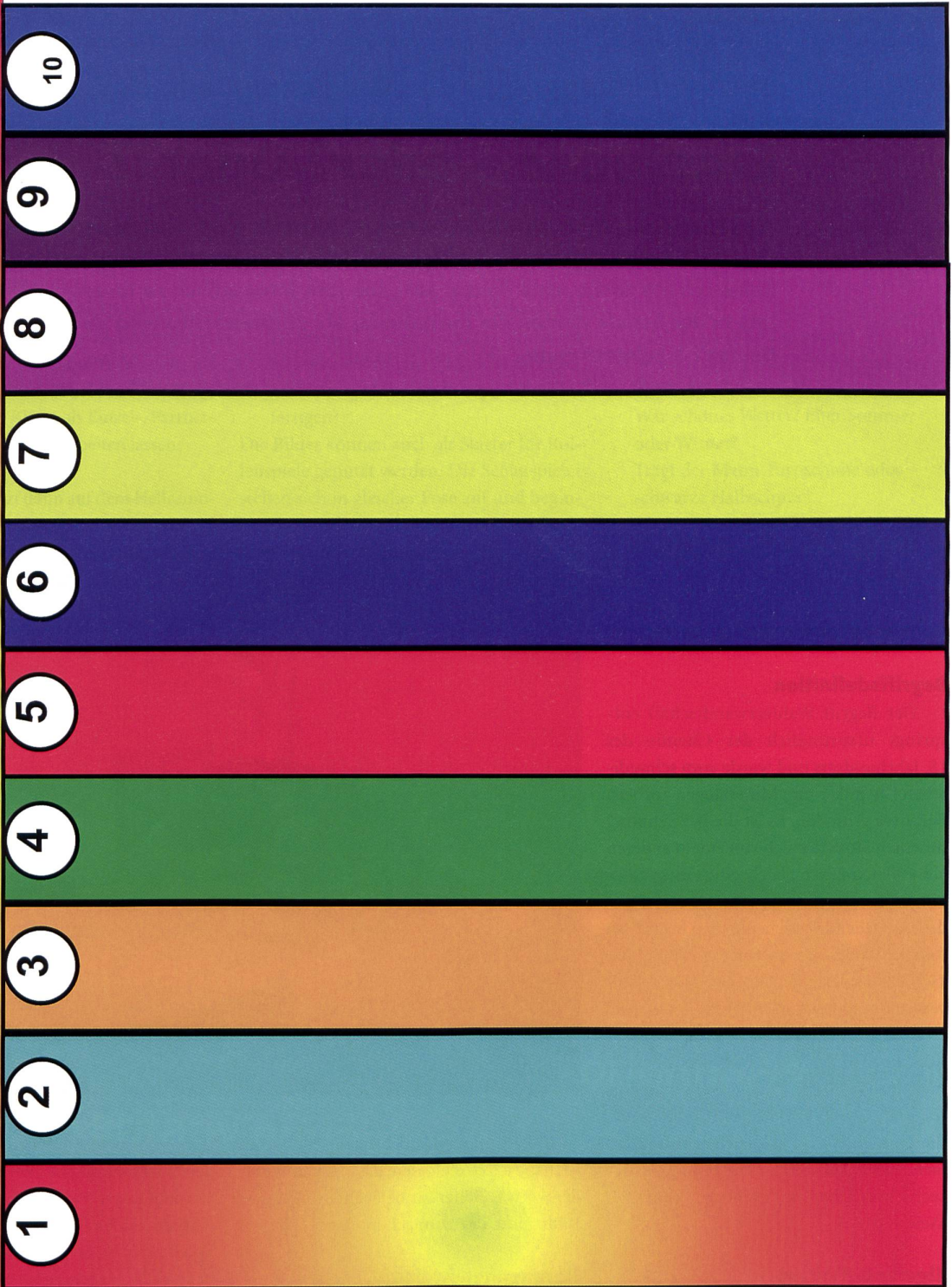
▲ Domaine de Monteret
St-Cergue (VD) 1047 m – 40 Min. von Genf und Lausanne

Ideal für Ihr Schullager

Monteret I (Schloss) 49 Betten / Monteret II (Neubau) 50 Betten & neuer Saal im Anbau von M II (130 m² – 100 Pers.) – Selbstkocher
Überwältigende Aussicht auf den Genfer See und Alpenkette
Viel Raum – Spielplätze – Bahnhof in der Nähe – Autofahrt bis Haus
Vielseitige Aktivitäten- und Besichtigungsmöglichkeiten – Attraktive Preise
Sekretariat: Tel./Fax 022 756 16 72 (Mo–Fr 9–12 Uhr) www.monteret.ch

1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6
7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7
8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8
9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9
10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10

1 x 1 Legetafel



Bildbetrachtungen zu den Bereichen Deutsch & Lebenskunde

Entweder – oder? Oder??

Die Fotomontagen des St. Gallers Fotografen Samuel Schalch sind unter dem Titel «Wahlverwandtschaften» für einen Bewerbungswettbewerb entstanden. Keine leichte Sache, eine solche Aufgabe rein fotografisch zu lösen. Uns in der Schule dienen die Aufnahmen als Bildbetrachtungen im Bereich Deutsch & Lebenskunde. Samuel Schalch

Aus dem Vorwort der Arbeit von Samuel Schalch:

Konzeptwahlverwandtschaften

Begriffsdefinition

Der Begriff Wahlverwandtschaft entspringt ursprünglich der Chemie des 18. Jahrhunderts und wurde vom schwedischen Chemiker und Mineralogen Torbern Bergman erfunden. Es ist die Bezeichnung für einen Stoff, der sich von einem anderen abwendet, um sich gleichzeitig einem Dritten, aufgrund grösserer Affinität, zuzuwenden. Ausgehend vom chemischen Begriff hat Johann Wolfgang von Goethe Anfang des 19. Jahrhunderts den Roman «Die Wahlverwandtschaften» geschrieben, in welchem er versucht das Ganze in zwischenmenschliche Beziehungen zu übertragen. Befragt man dazu noch den Duden, sieht man dort folgendes: **«Wahl|ver|wandt|schaft**, die (bildungsspr.): das Sich-verbunden-, Sich-angezogen-Fühlen aufgrund geistig-seelischer Übereinstimmung, ähnlicher Wesensart.»

Eigene Definition

Nach Betrachtung aller Fakten und Goethes Roman geht für mich die Wahlverwandtschaft mit der Tatsache, dass man eine Entscheidung zu treffen hat, Hand in Hand. Ohne sich zu entscheiden, kann man keine Wahlverwandtschaft eingehen. Zu welchem Menschen, zu welcher Sache oder zu welcher Situation hat man die grössere Affinität. Jeden Tag gibt es Momente wie diese, man hat sich für das eine und gegen das andere zu entscheiden.



Da für mich das der essenzielle Punkt ist, habe ich beschlossen, das «Sichentscheiden» etwas näher zu beleuchten und eine Bildstrecke dazuzumachen.

Herangehensweise

Zu Beginn hatte ich einige Umsetzungsmöglichkeiten im Kopf, die mich allerdings alle nicht richtig zufriedenstellten. Schlussendlich beschloss ich als Grundlage für die Bildstrecke, mein eigenes Leben zu nehmen und das Ganze mit Selbstporträts umzusetzen. Ich suchte nach Situationen in meinem Alltag, welche mich vor Entscheidungen stellen. Solche Situationen sind reichlich vorhanden und ich pickte mir einige heraus für die fotografische Umsetzung. Zum

Beispiel, was esse ich heute? Einen gesunden Salat oder doch lieber etwas Köstliches aus dem Fast-Food-Restaurant? Wäre mein Körper wieder einmal froh über ein wenig Sport oder ist es doch bequemer, einfach noch ein wenig fernzusehen? Trinke ich heute Abend ein paar Bier oder bleibe ich doch besser vernünftig und bleibe bei alkoholfreiem? Diese und weitere Situationen, welche immer mal wieder vorkommen, benutzte ich für meine Arbeit.

Fazit

Der Betrachter wird feststellen, dass auch in seinem eigenen Leben viele solche Gegebenheiten vorkommen und man sich vielleicht auch einmal für die unbequemere

Möglichkeit entscheiden sollte. Es war auf jeden Fall spannend, sich einmal bewusst zu machen, wie oft man, auch unbewusst, Entscheidungen trifft. In Bezug auf meine Bilder kann sich jeder selbst denken, für welche der beiden Möglichkeiten ich mich jeweils entschieden habe.

Vorschläge für den Unterricht

Nachfolgend einige Ideen für das am Beispiel der Fotomontage «Durst» (Seite 20). Weil das Bild mit den Bierflaschen nicht jugendfrei ist, erscheint es im Beitrag nicht als Kopiervorlage für den Unterricht (oder bei einer OS-Klasse erst recht?). Diese Vorschläge je nach Stand der Klasse als Einzel-, Partner- oder Gruppenauftrag bearbeiten lassen.

- Ihr werdet jetzt dann auf dem Hellraumprojektor (an der Wandtafel – auf A3 vergrößert) acht Sekunden lang ein Bild sehen. Schreibt danach auf, was ihr alles entdeckt habt (auch Details) und sucht einen möglichen Titel.

- Sammelt in der Gruppe Stichworte für pro und kontra zu den dargestellten Situationen. Sind auch Mittellösungen denkbar oder wären diese zu einfach (feige)?
- Was beurteilt ihr als positiv/negativ, was als teils-teils? Versucht diese Empfindungen zu begründen (mündlich oder schriftlich) und sucht nach möglichen Konsequenzen, die das jeweilige Verhalten nach sich ziehen könnte (bei Eltern, Geschwistern, Freunden, Fremden).
- Warst du daheim (in der Schule, bei Freunden, im Lager) schon in ähnlichen Situationen? Musstest du dich dabei gegenüber irgendjemandem speziell rechtfertigen?

Die Bilder können auch als Starter für Rollenspiele genutzt werden. Die Schauspieler stellen sich in gleicher Pose auf und beginnen zu sprechen (spontan oder einstudiert). Eine Rolle könnte mit einem spontanen Ablöseverfahren auch von mehreren Kindern belegt werden. – Mit grösseren Schülerinnen und Schülern lassen sich daraus schnell wei-

tere Beispiele ableiten und können ebenfalls als Rollenspiele (evtl. nur Pantomime) dargestellt werden.

Eher für die Unterstufe

- Notiere passende Nomen, Adjektive, Verben zum Bild
- Schreibe den Satz mit einer Begründung fertig. Rad fahren finde ich besser, weil ...
- Im Bildteil links stört mich, dass der Mann ...
- Hast du genau hingesehen?
- War auf dem Bild ein Wecker zu sehen?
- War schönes Wetter? Eher Sommer oder Winter?
- Trägt der Mann Turnschuhe oder schwarze Halbschuhe?
- Hat der Kerl eine Uhr an? Sieht man darauf, wie spät es ist?
- Usw. usf.

Sozial denkend?

Ökologisch orientiert?

Karitativ engagiert?

Wir zeichnen Klassen und Schulen aus, die sich für andere einsetzen.
Zu gewinnen: fünf freie Wünsche, zwanzig Beiträge in die Klassenkasse.
 Reichen Sie Ihr gemeinnütziges Schulprojekt bei x-hoch-herz 11/12 ein!

x Information und Online-Anmeldung unter www.xhochherz.ch

Schulwettbewerb x-hoch-herz

Konzept und Realisation
MIGROS
 Kulturprozent



Foto 1



Foto 2



Foto 3



Foto 4



Foto 5



Foto 6



Foto 7



Foto 8

Aktuell in den Medien wegen 100. Jahrestages

Der Wettlauf zum Südpol

Vor genau 100 Jahren brachen der Norweger Roald Amundsen und der Brite Robert Scott auf, um den Südpol, einen der letzten unentdeckten Punkte der Erde zu entdecken. Aus den Medien werden die Schüler vieles erfahren über die zwei dramatischen Expeditionen. Der vorliegende Beitrag zeigt Hintergründe auf zum ungleichen Kampf auf Leben und Tod. Ruth Thalmann



Die Amundsen Scott Südpolstation.



Scotts Leute finden am Südpol die norwegische Flagge vor.

Jeweils im oberen Teil der 10 Arbeitsblätter finden sich Lesetexte (A1–A4 Amundsen, A5–A10 Scott). Die Schüler erfahren einiges über die extremen Verhältnisse in der Antarktis, über die unterschiedlichen Vorbereitungen, die getroffen wurden und den Verlauf der beiden Expeditionen. Auf dem unteren Teil der Arbeitsblätter weist das denkende Männchen darauf hin, dass die Schüler zum Gelesenen Überlegungen anstellen und Fragen beantworten sollen. Das kann mündlich oder schriftlich geschehen. Abschliessend sind die Schüler imstande zu beurteilen, weshalb Amundsens Expedition von Erfolg gekrönt war und das Unternehmen der Engländer so dramatisch und traurig enden musste. Ein Polar-Kreuzworträtsel rundet den Beitrag ab.

Die Antarktis ist anderthalb Mal so gross wie Europa. Die Bedingungen auf dem Kontinent Antarktika sind brutal. In diesem Klima überleben nicht einmal Bakterien. Nur die Buchten und einige eisfreie Zonen am Rand sind von Pflanzen und Tieren besiedelt, zum Beispiel von Pinguinen oder von Blauwalen. (siehe Heft 1 Januar 2011 S. 11 bis 21).

Während des Winters herrscht auf der Südhalbkugel Dunkelheit, im Sommer ist die Sonne ununterbrochen am Horizont, auch wenn sie niedrig steht.

Der Südpol liegt auf einem fast 3000 Meter hohen Polarplateau. In der dünnen, sauerstoffarmen Luft wird jede Aktivität zur Tortur.

Das Fernseh-Abenteuer

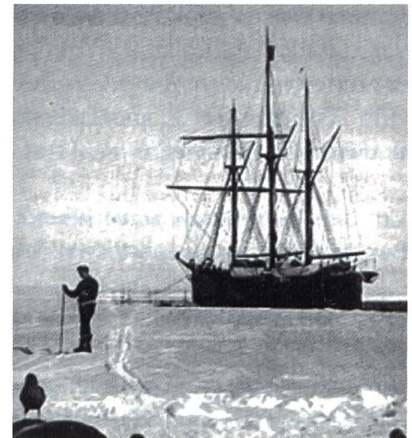
Zum 100jährigen Jubiläum der Expeditionen von Amundsen und Scott liessen ZDF und ORF zwei Viererteams aus Deutschland und Österreich gegeneinander antreten zu einem neuen Wettlauf zum Südpol. Die mehrteilige Dokumentation wurde im März 2011 ausgestrahlt und kann auch online angeschaut werden.

Das harte Klima, die extreme körperliche Anstrengung, der psychische Druck, die Einsamkeit und der Schlafmangel trieben die Teilnehmer an ihre Grenzen.

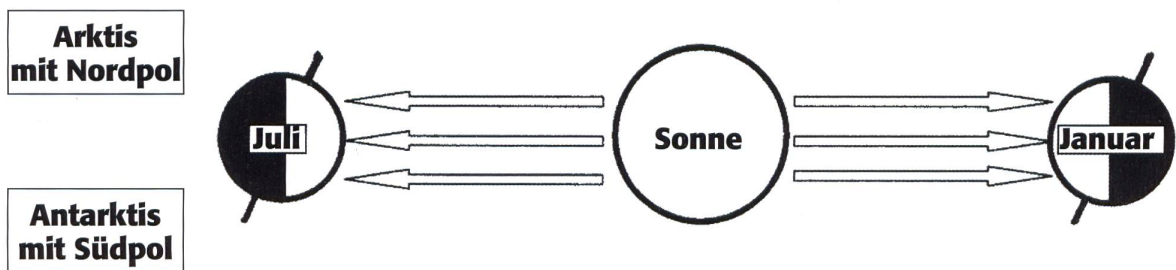




Das ist der Norweger **Roald Amundsen**. Er will den Südpol als Erster erreichen. Amundsens Schiff, die Fram, verlässt Norwegen am 9. August 1910 und erreicht im Januar 1911 die Walfischbucht in der Antarktis. Die Fahrt dauert etwa ein halbes Jahr, denn die Fram ist ein Segelboot, das nur mit einem Dampfhilfsmotor ausgerüstet ist. Amundsen landet in der Walfischbucht. Es ist antarktischer Sommer.

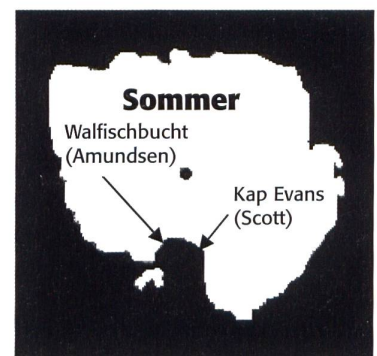
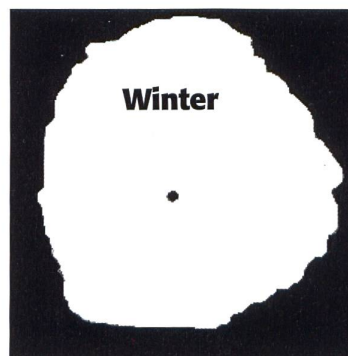


1 Weshalb ist in der Antarktis im Januar Sommer? Die Skizze und der Text helfen dir bei der Antwort.



Während eines Jahres wandert die Erde in weitem Bogen um die Sonne. Weil die Erdachse schief zur Sonne steht, ist die Sonneneinstrahlung in den Polargebieten im Juli und im Januar nicht gleich.

2 Rechts sieht man die Ausdehnung des Eises im antarktischen Winter und im antarktischen Sommer. Welche Vorteile bringt es den Polarforschern, wenn sie im antarktischen Sommer in der Antarktis landen?

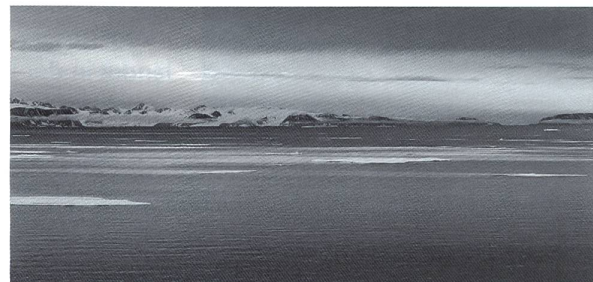
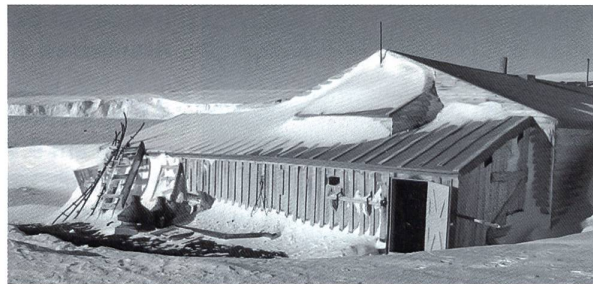


Amundsen und seine Leute nützen die Zeit vor Einbruch der Polarnacht gut aus. Sie bauen winterfeste Hütten. Auf der geplanten Route zum Südpol errichten sie vorsorglich Lebensmittel- und Brennstoffdepots.

Um die Depots nicht zu verfehlen, stecken sie lange Bambusstangen ein, an denen Fahnen befestigt sind.

In der Antarktis ist kein Holz zum Feuern vorhanden. Aller Brennstoff muss mitgenommen werden. Die Kocher funktionieren mit Paraffin. Amundsen hat einen geschickten Blechschmied dabei, der die Paraffinbehälter luftdicht verlötet.

Von April bis September geht die Sonne nicht mehr auf. Die Polarnacht bricht an. Die Norweger nutzen die Zeit, um an der Ausrüstung herumzuwerkeln.



3 Weshalb ist Amundsens Expedition nicht unmittelbar nach der Landung im Januar zum Südpol aufgebrochen?



4 Weshalb gibt es im antarktischen Winter eine Polarnacht, während der die Sonne nicht mehr aufgeht? Schau dir die Skizze auf A1 nochmals an!

5 Im antarktischen Sommer geht die Sonne Tag und Nacht nicht mehr unter. Sie steht sogar um Mitternacht am Himmel. Wie nennt man diese Erscheinung?

Kaum ist die Polarnacht zu Ende, am 19. Oktober 1911, beginnt Amundsen den Angriff auf den Pol. Zusammen mit vier seiner Männer verlässt er die Walfischbucht.

Die Schlitten sind schwer beladen mit 28 Kisten. In diesen herrscht tadellose Ordnung. Amundsen hat alles bis ins Detail vorbereitet. Er hat gesagt: «Wenn wir gewinnen wollen, darf kein Hosenkнопf fehlen.»

Die 54 Grönlandhunde legen sich tüchtig ins Geschirr und ziehen bellend die vier Schlitten. Amundsen kann bestens mit ihnen umgehen, weil er es bei den Inuit gelernt hat, und auch seine Leute sind geübt darin. Die Schlittenhunde haben ein sehr dickes Fell. Sie genießen die Kälte und sind es gewohnt, im Freien zu schlafen. Sie rollen sich ein, stecken ihre Schnauze in den buschigen Schwanz und lassen sich einschneien.

Es geht flott vorwärts. Die kleine Schar jagt übers Eis wie bei einem olympischen Skilanglauf. Unter ihnen ist sogar ein Elitelangläufer. Amundsen benutzt schmale, 2,5 Meter lange Skis.



6 Was befindet sich unter anderem in den 28 Kisten, die Amundsen und seine Leute auf den Marsch zum Südpol mitnehmen?



Z _ _ _ _

Die Männer wollen nicht im Freien übernachten.

S _ _ _ _ _ _ _ _ _

Die Steppdecken sind zuhause in Norwegen.

N _ _ _ _ _

Menschen und Tiere haben Hunger.

K _ _ _ _ _

Tiefgefrorenes kann nicht gegessen werden.

B _ _ _ _ _ _ _ _

In der Antarktis wachsen keine Bäume.

K _ _ _ _ _

Falls es noch kälter wird.

L _ _ _ _ _

In der Dämmerung muss man auch etwas sehen.

M _ _ _ _ _ _ _ _ _

Es könnte jemand krank werden.

E _ _ _ _ _ _ _ _ _

Im Falle, dass an den Schlitten etwas kaputt geht.

F _ _ _ _ _

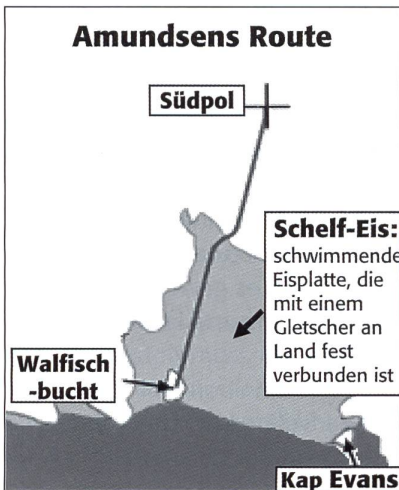
Am Südpol wird man sie hissen.

Sch _ _ _ _ _ _ _ _ _

Mit ihnen sinkt man im tiefen Schnee nicht ein.

St _ _ _ _ _ _ _ _

Die Gletscheroberfläche kann rutschig sein.



Nach dem Überqueren des Schelfeises müssen die fünf Männer riesige Gletscher überwinden. Das ist äusserst gefährlich, denn wie schnell hat man eine Gletscherspalte übersehen!

Zeitweise wehen fürchterliche Schneestürme. Die Temperaturen sind alles andere als angenehm, durchschnittlich 28° unter Null. Fast alle Männer haben Erfrierungen im Gesicht. Zum Glück ist ihre Pelzkleidung nach dem Vorbild der Inuit angefertigt. Sie hält sehr warm und trocknet schnell.

Nach über 1000 Kilometern, am 14. Dezember, zeigt der Kompass, dass sie am südlichsten Punkt der Welt angekommen sind. Stolz steckt Amundsen die norwegische Flagge in den Schnee. Dann wird gefeiert. Ein Festmahl mit Seehundsteaks, Zwieback und reichlich Schokolade wird verspeist.

Nach vier Tagen treten die fünf Männer in bester Stimmung den Rückweg an. Jedes ihrer angelegten Depots hält ausreichend Lebensmittel und Brennstoff bereit. Am 26. Januar sind sie zurück in der Walfischbucht.

7 Vom Südpol aus kann man nur in eine Himmelsrichtung gehen. In welche nämlich?



8 Wie lange sind Amundsen und seine Leute auf dem Hinweg unterwegs gewesen und wie weit sind sie durchschnittlich pro Tag marschiert?

Der Wettlauf zum Südpol: Robert Scott

A5

Das ist der Engländer **Robert Scott**. Er möchte den Südpol als Erster erreichen. Sein Schiff, die Terra Nova, verlässt England am 1. Juni 1910 und erreicht im Januar 1911 Kap Evans in der Antarktis. Er und seine Leute wollen abwarten, bis der nächste antarktische Sommer anbricht.

Bis dahin bleibt viel zu tun. Lebensmittel- und Brennstoffdepots auf der geplanten Route zum Südpol werden angelegt. Sie markieren sie mit Steinhäufen. Die Brennstoffbehälter sind normal verlötet. Später zeigt sich, dass sie mit der Zeit undicht werden, so dass das Paraffin teilweise verdunstet.

Die Engländer setzen für ihre Expedition auf die damals modernste Technik: Sie haben Motorschlitten dabei. Leider versinkt einer der drei Motorschlitten schon beim Ausladen im Meer.



9 Denkst du, die Lebensmitteldepots sind gut markiert?

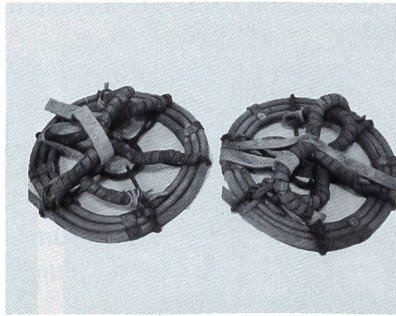


10 Ist es schlimm, wenn das Paraffin in den Brennstoffbehältern teilweise verdunstet?

11 Werden sich die Motorschlitten deiner Meinung nach in der Antarktis bewähren?

Scott hat nicht nur Motorschlitten in die Antarktis mitgenommen. 19 Ponys sollen zusätzlich helfen, die Schlitten zu ziehen. Die Tiere kommen aus dem rauen Klima Sibiriens. Würden sie auch die extreme Kälte in der Antarktis ertragen? Beim Anlegen der Depots sinken die Tiere im tiefen Schnee ein. Man verfertigt spezielle Schneeschuhe für sie.

Scott setzt noch ein drittes Transportmittel ein: Sibirische Huskys. Doch mit Schlittenhunden können weder er noch seine Männer gut umgehen. Während der Polarnacht halten sich die Engländer in ihren wetterfesten Hütten auf. Sie halten einander Vorträge über Tiere der Antarktis.



12 Stell dir vor, wie es ist, wenn die Ponys mit ihren Schneeschuhen durch den tiefen Schnee und das scharfkantige Eis der Antarktis laufen müssen!



13 Die fünf Männer können sich bei Schneestürmen in ihren Zelten verkriechen, die Ponys müssen aber im Freien ausharren. Wie wird es den Tieren dabei ergehen?

14 Die Schlitten mit dem vielen Material sind sehr schwer. Können Ponys so schwere Lasten ziehen?

Weiter auf Seite 35

Unterrichtsmaterial zum Thema Zucker

Bei der Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld AG können **gratis** die folgenden, stufengerecht aufbereiteten Unterrichtsmaterialien zur Zuckerproduktion und zu den Themen Welthandel, Anbau, Ökologie und moderne Ernährungsgewohnheiten bestellt werden.



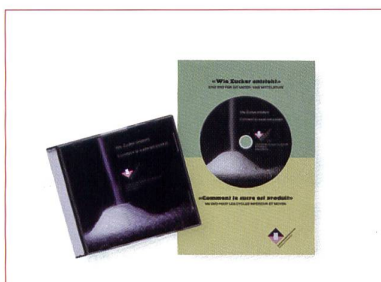
Für Schüler/-innen (Oberstufe)

Die Broschüre **«Zucker im Spannungsfeld zwischen Weltmarkt und Ökologie»** beleuchtet den aktuellen, weltweiten Zuckerhandel, die Produktionsbedingungen von Zuckerrüben und Zuckerrohr in Europa und Übersee und deckt gesunde und ungesunde Konsumgewohnheiten auf (24 Seiten, A4).



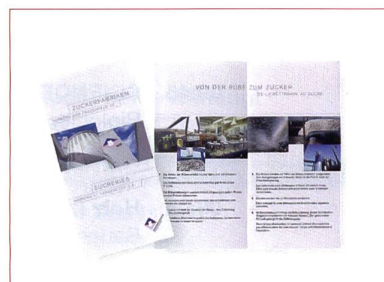
Für Schüler/-innen (Mittelstufe)

«Wie Zucker entsteht – und andere Geschichten» ist eine informative, farbenfroh gestaltete Broschüre zur Zuckerproduktion sowie zum Thema Zucker in der Ernährung (28 Seiten, A5).



DVD

Die DVD **«Wie Zucker entsteht»** erklärt Schülerinnen und Schülern leicht verständlich wie Zucker entsteht und gewährt Einblick in das hektische Treiben in einer modernen Zuckerfabrik (für die Unter- und Mittelstufe).



Für Schüler/-innen

Der Faltprospekt **«Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld AG»** liefert das Wichtigste zur Zuckerproduktion in der Schweiz in Kürze.



Für Lehrer/-innen

Die Dokumentation **«Zucker – die süsse Energie der Natur»** gibt einen umfassenden Einblick in die Welt des Zuckers, von seiner Geschichte über seine Herstellung bis hin zum internationalen Zuckermarkt.

Bestellen

- Ex. Broschüre **«Zucker – zwischen Weltmarkt und Ökologie»** (Oberstufe), gratis
- Ex. Broschüre **«Wie Zucker entsteht – und andere Geschichten»** (Mittelstufe), gratis
- 1 DVD **«Wie Zucker entsteht»** (bitte ankreuzen, wenn gewünscht), gratis
- Ex. Faltprospekt **«Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld AG»**, gratis
- 1 Dokumentation **«Zucker – die süsse Energie der Natur»**, gratis

Absender

Schule: _____

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Datum: _____



Einsenden an: Zuckerfabriken Aarberg + Frauenfeld AG, Postfach, 3270 Aarberg. Oder bestellen über:
Tel: 032 391 62 00, Fax 032 391 62 40, info@zucker.ch oder unter www.schweizerzucker.ch.



MONTAG BIS FREITAG
09:00 BIS 10:00 AUF SF 1

IDEEN FÜR MULTIMEDIALES
LEHREN UND LERNEN



Schlaues Fernsehen – einfach ausprobieren!

Das Schulfernsehen verschenkt jedes Jahr DVDs mit mySchool-Sendungen an Absolventen der Schweizer Pädagogischen Hochschulen. «Einfach ausprobieren» ist das Stichwort! Testen auch Sie gerne unser Angebot? Mit der Gratis-DVD können Sie das! Alle sieben typischen Sendungen darauf lassen sich einfach und spannend im Unterricht einsetzen. Zusatzmaterial zur Vertiefung und Vorbereitung finden Sie auf www.myschool.sf.tv. DVD-Bestellung: Füllen Sie auf der mySchool-Webseite das elektronische Bestellformular aus!

Philip Hebeisen
Redaktion Schulfernsehen

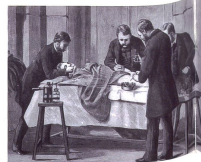
PARTNERSCHAFT

Die D-EDK (Deutschschweizer Erziehungsdi-
rektoren-Konferenz), das BBT und das Für-
stentum Liechtenstein unterstützen das
Schulfernsehen von SRF.



«Schlauer als der Mensch»

DONNERSTAG, 20.10.11, 09:00, SF 1
Biologie für MS, OS, BM
Tiere sind intelligent – das ist nicht neu. Bestimmte Tierarten verblüffen jedoch mit aussergewöhnlichen Fähigkeiten.



«Sternstunden der Medizin»

FREITAG, 14.10.11, 09:00, SF 1
Biologie für OS, BM
Die Filmreihe dokumentiert in vier Teilen die Geschichte der Medizin von 16. Jahrhundert bis in die Neuzeit.



«Die Rückkehr der Natur»

MONTAG, 24.10.11, 09:00, SF 1
Biologie, Geografie für OS
Was passiert, wenn die Natur sich vom Mensch genutzte Landschaftsräume zurückeroberet?



«Das will ich werden: Polybauer»

DIENSTAG, 08.11.11, 09:45, SF 1
Berufskunde für OS, BM
Fassaden montieren, Dächer decken und Spenglerarbeiten: Die Lehre als Polybauer bietet viel Abwechslung.



«Die unbarmherzigen Samariter»

DONNERSTAG, 03.11.11, 09:45, SF 1
Gesellschaftskunde für OS, BM
Wo liegt der Schlüssel zur Bekämpfung von Armut? Fünf Filme zeigen innovative Projekte auf drei Kontinenten.

WOCHE 41	
MONTAG, 10. OKTOBER	
09:00	Wir Europäer 19. Jahrhundert
09:45	SCIENCEEuisse Biologie, Physik für MS, OS, BM
DIENSTAG, 11. OKTOBER	
09:00	Holz (Zweikanal-Ton) Bauen und Wohnen
09:15	Detailhandelsfachfrau Textil Der Betrachter
09:30	Nie wieder keine Ahnung! Das Bild
MITTWOCH, 12. OKTOBER	
09:00	Planet Erde Von Pol zu Pol
09:45	total phänomenal Physik, Chemie für OS, BM
DONNERSTAG, 13. OKTOBER	
09:00	Backstein (Zweikanal-Ton) Bauen und Wohnen
09:15	Goldschmiedin EFZ Berufskunde für OS, BM
09:30	Gesichter des Islam Wissen und Fortschritt
FREITAG, 14. OKTOBER	
09:00	Sternstunden der Medizin Biologie für OS, BM
09:45	Laborant EFZ, Fachrichtung Chemie

WOCHE 42	
MONTAG, 17. OKTOBER	
09:00	Wir Europäer 20. Jahrhundert – Europa erfindet sich neu
09:45	SCIENCEEuisse Die Architektur der Erde Biologie, Physik für MS, OS, BM
DIENSTAG, 18. OKTOBER	
09:00	Bodyfiction Zwischen Anpassung und Widerstand
MITTWOCH, 19. OKTOBER	
09:00	Planet Erde Bergwelten Geografie, Biologie für MS, OS
09:45	total phänomenal Kernkraft
DONNERSTAG, 20. OKTOBER	
09:00	Schlauer als der Mensch Intelligenzbestien
09:45	Die unbarmherzigen Samariter Gesellschaftskunde für OS, BM
09:50	David and Red in England Don't be scared, Red!
FREITAG, 21. OKTOBER	
09:00	Sternstunden der Medizin Risiko Operation Biologie für OS, BM
09:45	Hotelfachfrau EFZ Berufsbilder aus der Schweiz

WOCHE 43	
MONTAG, 24. OKTOBER	
09:00	Die Rückkehr der Natur Biologie, Geografie für OS
09:30	Nie wieder keine Ahnung! Die Zeit
DIENSTAG, 25. OKTOBER	
09:00	Gesichter des Islam Glaube und Kultur
09:30	Mumbro und Zinell Deutsch für U/M
09:45	Detailhandelsfachfrau Berufsbilder aus der Schweiz
MITTWOCH, 26. OKTOBER	
09:00	Planet Erde Wasserwelten
09:45	total phänomenal Physik, Chemie für OS, BM
DONNERSTAG, 27. OKTOBER	
09:00	Schlauer als der Mensch Biologie für MS, OS, BM
09:45	Die unbarmherzigen Samariter Mikrofinanz
09:55	David and Red in England
FREITAG, 28. OKTOBER	
09:00	Auf Leben und Tod Biologie für OS, BM
09:45	Das will ich werden: Polybauer Berufsbilder aus der Schweiz

WOCHE 44	
MONTAG, 31. OKTOBER	
09:00	Die Rückkehr der Natur Wenn die Bagger fort sind
09:30	Nie wieder keine Ahnung! Das Bild
DIENSTAG, 1. NOVEMBER	
09:00	Gesichter des Islam Männer und Frauen
09:30	Mumbro und Zinell
09:40	Zahntechniker Berufskunde OS, BM
MITTWOCH, 2. NOVEMBER	
09:00	Planet Erde Geografie, Biologie für MS, OS
09:45	total phänomenal Blick ins Weltall
DONNERSTAG, 3. NOVEMBER	
09:00	Schlauer als der Mensch Gedächtnis-Champions
09:45	Die unbarmherzigen Samariter Unternehmer in Afrika
09:55	David and Red in England Englisch für US
FREITAG, 4. NOVEMBER	
09:00	Auf Leben und Tod Umstrittene Therapien
09:45	Detailhandelsfachfrau Berufskunde für OS, BM

WOCHE 45	
MONTAG, 7. NOVEMBER	
09:00	Die Rückkehr der Natur Naturroase Truppenübungsplatz
09:30	Nie wieder keine Ahnung! Der Künstler Gestalten für MS, OS, BM
DIENSTAG, 8. NOVEMBER	
09:00	Gesichter des Islam Frieden und Gewalt
09:30	Mumbro und Zinell Im Kaufhaus
09:45	Das will ich werden: Polybauer Berufsbilder aus der Schweiz
MITTWOCH, 9. NOVEMBER	
09:00	Planet Erde Höhlenwelten
09:45	total phänomenal Vom Erz zum Stahl
DONNERSTAG, 10. NOVEMBER	
09:00	Schlauer als der Mensch Ganz schön berechnend
09:45	Die unbarmherzigen Samariter Öffentliche Investitionen
09:50	David and Red in England Where are you, Red?
FREITAG, 11. NOVEMBER	
09:00	Bodyfiction Zwischen Anpassung und Widerstand

In welches Museum gehen wir?

Einträge durch: «die neue schulpraxis», St. Galler Tagblatt AG, Postfach 2362, 9001 St.Gallen
 Telefon 071 272 72 15, Fax 071 272 75 29, info@schulpraxis.ch

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Aarau Bahnhofplatz Tel. 062 832 72 24	Naturama Aargau www.naturama.ch	Sonderausstellung: geliebt, verhätschelt, verstossen – unsere Haustiere – Minizoo zum Staunen und Entdecken – Schulraum mit Unterrichtsangeboten – Schuldokumentation Führungen (kostenpflichtig) auf Anmeldung	4. März 2011– 12. Februar 2012	Di–So 10–17 Uhr Für Schulen: Museum und Schulraum Di–Fr auf Anmeldung bereits ab 8.15 Uhr
Burgdorf Platanenstrasse 3 3401 Burgdorf Tel. 034 421 40 20 Fax 034 421 40 21	Museum Franz Gertsch www.museum-franzgertsch.ch	Museumseintritt für Schulklassen gratis. Werkbetrachtung für Schulklassen Eine interaktive Führung durch die Ausstellung (1 ½ Std. CHF 200.–/250.–) Werkstatt für Schulklassen Eine Führung durch die Ausstellung und praktische Arbeit im Workshopraum (2 Std. CHF 250.–/300.–)	ganzes Jahr	Mi–Fr 10–18 Uhr Sa/So 10–17 Uhr
Schwyz Bahnhofstrasse 20 Tel. 041 819 20 64	Bundesbriefmuseum Geschichte zwischen Mythos und Wahrheit www.bundesbrief.ch bundesbriefmuseum@sz.ch	Bundesbrief 1291 und seine Biografie. Entstehung der frühen Eidgenossenschaft. PC-Station. Schuldokumentationen/Führungen auf Voranmeldung. Eintritt für Schulklassen gratis. Wiese/Halle für Picknick. Workshop: Mittelalterliche Schreibwerkstatt. Workshop: Fahnen, Banner und Wappen.	ganzes Jahr	Di–Fr 9–11.30 Uhr 13.30–17.00 Uhr Sa und So Mai–Oktober 9–17 Uhr Nov.–April 13.30–17.00 Uhr

Der vermessen(d)e Mensch
Phänomenale Experimente mit dem eigenen Körper
Jetzt neu im Technorama Winterthur

www.technorama.ch/schule

swiss science center
TECHNORAMA

HONGLER

**Kerzenziehen
besinnlich und
kreativ**
Wachse, Dochte, Farben
Zubehör, Tipps & Ideen

Kerzenfabrik Hongler
9450 Altstätten SG
Betriebsführungen für
Gruppen ab 10 Personen.
Katalog bestellen unter
Tel 071/788 44 44
oder www.hongler.ch seit 1708

**Jede
Blutspende
hilft**

Der Wettlauf zum Südpol: Robert Scott

A7

Zehn Tage nach Amundsen, am 1. November 1911, bricht Scott zur Südpolexpedition auf. Er hat Proviant für vier Leute berechnet. Im letzten Moment befiehlt er, dass fünf Männer zum Südpol marschieren sollen.

Die Motorschlitten streiken in der Kälte. Niemand kann die Probleme beheben. Man hat keine Ersatzteile und kein Werkzeug und lässt die technischen Wundermaschinen schon nach den ersten Kilometern stehen. Die Schlitten sind nie zuvor bei so extremen Verhältnissen und Temperaturen getestet worden.

Zum Glück haben sie noch die Ponys! Doch diese sinken trotz ihrer Schneeschuhe im Schnee und Eis ein. Sie bekommen Wunden an den Beinen. Wenn die Tiere stillstehen, gefriert ihr Schweiß und wird zu einem Eispanzer. Nach Schneefällen müssen sie ausgeschaufelt werden. Zudem erweisen sie sich als zu schwach, um die schweren Schlitten zu ziehen. Bald sind die Tiere zu Tode erschöpft. Sie machen einen immer trostloseren Eindruck. Den Weg über die Gletscher würden sie kaum schaffen. Am 9. Dezember hat die Quälerei für die Tiere ein Ende. Scott lässt sie erschiessen.



15 Was meinst du zu Scotts Entscheidung, einen Mann mehr zum Südpol mitzunehmen?



16 Die Engländer haben im Winterlager Skiunterricht erhalten, denn die ersten Etappen der Expedition führen über relativ flaches Schelfeis und werden teilweise auf Skis zurückgelegt. Sind sie so schnell wie die Norweger?

17 Wie lange müssen die Ponys leiden, bis ihnen Scott den Gnadenschuss gibt?

Nachdem sie das Schelfeis hinter sich gebracht haben, will Scott die Schlittenhunde nicht mehr dabei haben. Er schickt die Hundeführer mit den Huskys ins Basislager zurück. Die Männer müssen von nun an die schweren Schlitten selbst ziehen. Tag für Tag marschiert die Fünfergruppe durch die eintönige Eiswüste. Ihr Weihnachtsessen haben sie sich sauer verdient. Doch obschon reichlich Plumpudding und Ponyfleisch da ist, will keine Weihnachtsfreude aufkommen.

Scott hat sich und seine Männer nicht wie die Inuits in Pelze zwängen wollen. Man trägt Extremanzüge der Marine aus Baumwolle mit abknöpfbaren Kapuzen einer der Männer stürzt in eine Gletscherspalte. Zum Glück hat er die Schlittenleinen um die Hüfte geschlungen und kann gerettet werden. Das Ziehen der Schlitten ist eine einzige Qual. Eiskristalle wehen den Männern ins Gesicht. Alle haben Erfrierungen. Doch sie marschieren weiter, denn sie glauben, als Erste am Südpol zu sein.



18 Weshalb will bei Scotts Mannschaft keine rechte Weihnachtsfreude aufkommen?
(Plumpudding: Süßspeise, die an keiner englischen Weihnacht fehlen darf)



19 Weshalb will Scott keine «Inuit-Pelze» anziehen?

20 Wie bewähren sich die Extremanzüge der Marine? Denk an die Nässe und die extremen Temperaturen!

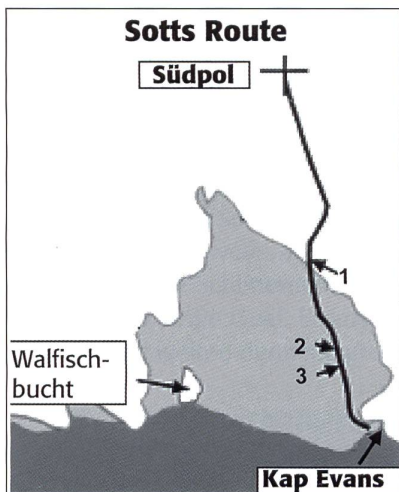
Zu Tode erschöpft erreichen die Engländer am 18. Januar 1912 ihr Ziel. Doch was müssen sie sehen? Die norwegische Flagge weht im Wind! Amundsen hat auch ein Ersatzzelt mit einigen Ausrüstungsgegenständen am Südpol zurückgelassen.

Zutiefst enttäuscht notiert Scott in sein Tagebuch: «Die Norweger sind uns zuvorgekommen. All die Mühsal, all die Qual – wofür? Mir graut vor dem Rückweg...» Und dieser Rückweg wird in der Tat zur Katastrophe. Auf dem Marsch ins Basislager zurück spielt sich ein regelrechtes Drama ab.



21 Schau dir die Foto vom Südpol an und beschreib den Gesichtsausdruck der fünf Männer!

22 Das Erreichen des Südpols ist eigentlich ein Riesenerfolg. Weshalb sind Scott und seine Leute dennoch enttäuscht?



Die erschöpften Männer taumeln auf der Spur, auf der sie gekommen sind, zurück. Ihre Anzüge sind steif gefroren. Einem Teilnehmer erfrieren die Finger, andere haben Erfrierungen an den Füßen. Oft müssen sie ihre Lebensmitteldepots lange suchen.

Zeitweise verirren sie sich im Labyrinth der Gletscherspalten. Edgar Evans stürzt in eine Spalte und erleidet Kopfverletzungen. In der Folge stirbt er (1 auf der Skizze). Dann erwischt es Titus Oates. Er ist sterbensschwach und kann nicht mehr durchhalten.

Nachdem Scott jedem Teilnehmer 30 Opiumtabletten verteilt hat, verlässt Oates nachts das Zelt mit den Worten: «Ich will einmal hinausgehen und bleibe vielleicht eine Weile draussen.» Keiner hält ihn zurück (2 auf der Skizze). Scott, Bowers und Wilson schleppen sich weiter. Wegen eines Orkans müssen sie neun Tage im Zelt verharren. Sie sind nur 20 km von ihrem letzten Vorratsdepot entfernt. Sie haben keinen Brennstoff mehr.

Das Essen ist praktisch aufgebraucht. Man findet die drei Männer acht Monate später erfroren in ihrem Zelt. Sie sehen aus, als würden sie friedlich schlafen (3 auf der Skizze).

23 Titus Oates verlässt das Zelt und will eine Zeitlang draussen bleiben. Warum hält ihn keiner zurück?



24 Weshalb findet man Scott, Bowers und Wilson erst nach acht Monaten?

25 Du hast viele Informationen über die Südpolexpedition von Amundsen und Scott bekommen. Fasse zusammen, weshalb die Norweger mehr Erfolg hatten und weshalb das Unternehmen der Engländer so traurig enden musste.

Wenn am Nord- oder Südpol während der ganzen Nacht die Sonne scheint, spricht man von der
 = Lösungswort in den fett umrahmten Feldern.

Im Dezember ist in der Antarktis ... (Jahreszeit)

Nachname

Vorname

Im Juni ist in der Antarktis ... (Jahreszeit)

Nachname

Vorname

Diese Art Eis

Die Antarktis ist ein ... (wie Europa, Asien, Amerika, Afrika und Asien)

Vorname

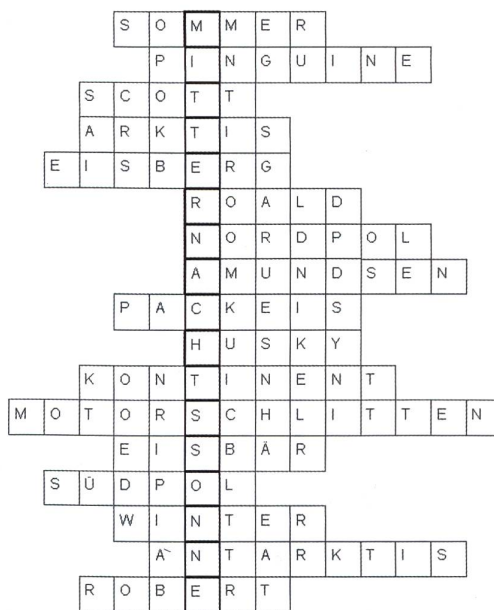
Antworten auf die Fragen von A1 bis A10

- 1 Im Januar mag die Sonne die Gegend um den Südpol gut bescheinen. Sie geht Tag und Nacht nicht mehr unter. Die Strahlen müssen jedoch eine dicke Luftschicht durchdringen, deshalb ist es zwar hell, aber kalt.
- 2 Das Packeis ist abgeschmolzen (Packeis: Meereis, das schollenartig auf der Oberfläche schwimmt), Man kann näher an den Südpol heranfahren.
- 3 Im Januar ist der antarktische Sommer schon bald zu Ende. Für den Marsch zum Pol würde die Zeit niemals reichen. Zudem müssen auf dem Weg zum Pol Depots errichtet werden.
- 4 Die Skizze zeigt, dass die Sonne im Juli das Gebiet um den Südpol nicht mehr erreicht. Es ist finster und bitter kalt.
- 5 Mitternachtssonne
- 6 Zelte, Schlafsäcke, Nahrung, Kocher, Brennstoff, Kleider, Lampen, Medikamente, Ersatzteile, Flagge, Schneeschuhe, Steigeisen
- 7 nach Norden
- 8 56 Tage, durchschnittlich 17,857 km (rund 18 km) pro Tag
- 9 Scott hat sie schlechter markiert als Amundsen. Die Steine sind teilweise eingeschneit worden. Sie müssen ihre Depots oft lange suchen.
- 10 Der Brennstoff ist Scott und seinen Leuten am Schluss sogar ausgegangen.
- 11 Die Antwort findet sich auf Blatt A7.
- 12 Die Antwort findet sich auf Blatt A7.
- 13 Ohne Unterstand werden sie eingeschneit und müssen freigeschaufelt werden.
- 14 Die Antwort findet sich auf Blatt A7. Dazu kommt, dass die Person, welche die Tiere kaufte, nichts von Pferden verstand und alte Ponys mit schlechter Kondition erwircht hat.
- 15 Eine schlechte Entscheidung: Der Proviant ist für vier Personen berechnet; Essen und Platz werden somit knapp.
- 16 Da die Briten das Skilaufen erst im Erwachsenenalter erlernt haben, sind sie bestimmt langsamer.
- 17 38 Tage
- 18 Der Gedanke an die verendeten Ponys, die Einsamkeit, das Heimweh und die Anstrengung machen den Männern zu schaffen. Zudem wissen sie nicht, ob sie den Südpol erreichen werden.
- 19 Die Inuit werden von den Engländern eher verachtet. Man will nicht wie sie gekleidet sein.
- 20 Die Anzüge sind nicht sehr kältebeständig. Da sie extrem langsam trocknen, werden sie bei Kälte steif gefroren wie Bretter.
- 21 Enttäuschung, Erschöpfung und Erfrierungen

sind in ihren Gesichtern zu sehen.

- 22 Sie haben den Pol um jeden Preis vor Amundsen erreichen wollen. Dass ihnen dieser zuvorgekommen ist, empfinden sie als Niederlage für sich und die ganze britische Nation.
- 23 Oates ist für die andern zu einer Belastung geworden. Sie wissen, dass er nicht mehr lange durchhalten kann und stark leiden müsste. Oates schluckt Opiumtabletten und stirbt schmerzlos irgendwo im Schnee.
- 24 Die Leute auf der «Terra Nova» warten vergeblich auf Scott und seine Leute. Erst nach der Polarnacht können sie aufbrechen, um zu suchen. Zur Markierung des Grabs bauen sie über dem Zelt einen Schneehügel. Auf dessen Spitze stecken sie ein Paar Skier in der Form eines Kreuzes.

Lösung A11



Praxisbericht in Stichwörtern

(Wir haben dieses Material mit 5 Klassen getestet) **Elvira Braunschweiler**

Grosses Interesse am Thema bei beiden Geschlechtern. In schwacher Klasse wurden Fragen in Gruppen gelöst mit guten Diskussionen und Internetbeizug; teils wurden Stichwörter dazu vorgegeben. In einer ganz schwachen Klasse wurden alle Antworten vermischt an die Wandtafel geschrieben. Aber wir haben auch noch 10 ganz falsche Antworten darunter gemischt. Schon bei Google «Wettlauf zum Südpol» über 9000 Einträge und auch gute Videos mit Zusatzinformationen. Wenn «Amundsen» oder «Robert Scott» eingegeben wird, noch viel mehr Infos. Weiterführende Frage waren: Wer hat Material zum 100. Gedenktage in Zeitschriften oder TV gefunden für Pinwand? Warum gab es überhaupt einen Wettlauf, ist das nicht kindisch? Warum ging Amundsen nicht zum Nordpol? Wer war zuerst dort? Welche Gruppe erforscht im Internet: Wer war zuerst auf dem Matterhorn? Wer kletterte zuerst durch die Eiger-Nordwand? Wettlauf von USA und Russland: Wer setzte zuerst Fahne auf Mond? Welche Bücher und Videos (ZDF) gibt es zum Südpol? Wie viele Leute besuchten in den letzten Jahren den Südpol laut Internetangaben? Warum? Wem gehören Erze und Erdöl unter den Polen? Wie schmilzt das Eis in den letzten Jahren? Wo leben Eisbären und wo Pinguine? Was arbeiten heute die

Leute in Forschungsstationen nahe des Pols? Wem gehört dieses Land/Eismeer überhaupt? usw.

Eine Lehrerin meinte: «Mit diesen 12 Arbeitsblättern hatten wir einen prima Einstieg ins Thema und forschten weiter. Anschliessend wollte ein Grossteil der Klasse noch mehr über den Südpol erfahren. Wie kann ich heute als Tourist möglichst nahe zum Südpol reisen? Was kostet eine solche Reise? Werde ich Pinguine sehen? (Pinguine: Schulpraxis Heft I Jan. 2011, S. 11–21). Wem gehört der Südpol? (Norwegen, Russland, England?) Die Klasse schrieb noch 50 weitere Fragen zum Südpol an die Wandtafel und suchte die Antworten im Internet, in der Mediothek und beim Fremdenverkehrsbüro. Kleinere Gruppen wollten andere Wettläufe kennen lernen: Wer reiste in 80 Tagen um die Welt und gewann die Wette? Wer flog als erster Mensch aus den USA nach Paris? Welcher Europäer sah zuerst Nordamerika? Welche Schiffsreise ging erstmals rund um die Welt? Wer fuhr im ersten Ballon rund um die Welt? Wer will im ersten Solarflugzeug rund um die Welt fliegen? Wer tauchte am tiefsten in welchem Ozean? usw. Auch von diesen Themen gab es ansprechende Informationen je an einer Pinwand, und diese wurden in den Pausen auch von anderen Klassen gelesen.



Die Schweizerin fuhr 2008 mit dem Velo durch Südamerika; dann ging es mit Ski und Schlitten in 47 Tagen zum Südpol.

Entdeckungsreisen interessierten die Klassen. Doch viele wollten wissen, wie es am Südpol heute aussieht. Die Klasse sammelte an der Pinwand 99 Fragen. Wer eine Antwort fand, schrieb sie unter die Frage und dazu auch die Quelle, wo die Angaben gefunden wurden. (Internet, Buchtitel, Auskunftsperson, Video usw.)

1. Wie gross ist der Südpol im Sommer und im Winter?
2. Wie lange hat man Tageslicht am Pol im Sommer und im Winter?
3. Hatte es in der Umgebung des Pols Menschen (Eskimos?), bevor die Europäer kamen?
4. Welche Tiere leben in dieser Gegend? (Anzahl, Grösse, Wanderung, Nahrung usw.)
5. Wie viele Forscher leben heute in dieser Gegend? Was erforschen sie? Nationalität?
6. Können Flugzeuge das ganze Jahr zu diesen Forschungsstationen fliegen?
7. Temperatur und Schneemenge beim Pol?
8. Zu welchem Land gehört die Südpolregion? Wer streitet warum darüber?
9. Hat es festen Boden unter dem Eispanzer? Hat es dort Öl, Erze, Gold?
10. Haben nicht kürzlich Schweizer Langläufer mit Schlitten den Pol erreicht?
11. Wie wusste man früher ohne GPS, wo genau der Südpol ist?
12. Warum sagte Amundsen bei der Abfahrt, er wolle zum Nordpol und dann ist er doch als Erster bei Südpol angekommen?
13. Warum ist es am Südpol viel kälter als am Nordpol?
14. Wie ist Reinhold Messner mit Partner kürzlich mit Ski, Segel und Schlitten zum Südpol gereist? (Tagebuch auf Spiegel online, Filme, Bücher usw.)
15. Wie ist die Schweizerin Evelyne Binsack mit 115 kg schwerem Schlitten in 47 Tagen die 1180 km lange Strecke zum Südpol gereist? (Buch, Bilder usw.) Hat unser Schulhaus oder unsere Gemeinde genug Geld, um Evelyne Binsack zu einem Diavortrag in unser Schulhaus einzuladen?

Dies einige der weiterführenden Fragen zum «Südpol». Zuerst stand Frage 10 an der Pinwand, darauf dann einen Tag später von Mitschülern die Impulse 14 und 15.

Fazit: Entweder kann die Lehrperson «nur» in zwei bis drei Lektionen (plus Hausaufgaben) mit den vorgegebenen 12 Arbeitsblättern arbeiten (eine Gruppe Scott und eine Gruppe Amundsen mit anschliessendem Info-Austausch) **oder es kann ein grösseres Projekt daraus werden mit Bezug zur Gegenwart und zur Schweiz.** (Messner und Binsack) Warum kann heute eine Schweizerin ohne Hilfsmittel an den Südpol marschieren, während vor 100 Jahren starke Männer beim Unterfangen starben?



In 47 Tagen 1180 km mit Ski und Schlitten (2008) zum Südpol. Das Buch heisst «Expedition Antarctica» mit 93 Farbfotos von Evelyne Binsack. (Kt. BE).


die neue schulpraxis



Blanko-Jahreskalender 2012

Aus der Werkidee, Monatsblätter für individuelle Jahreskalender selbst zu gestalten, ist eine dauerhafte Nachfrage nach Blanko-Blättern entstanden. Auch für das Jahr 2012 bieten wir den Leserinnen und Lesern der «neuen schulpraxis» wieder die beliebten Blanko-Jahreskalender zu einem günstigen Bezugspreis an. Die Kalender im For-

mat 194×250 mm sind mit Monat, Woche und Wochentag dreisprachig bedruckt. Jeder Kalender ist bereits mit einer praktischen Wiro-Spiralbindung und einer festen Kartonrückwand ausgestattet. Senden oder faxen Sie uns einfach den Bestellschein mit der gewünschten Anzahl Blanko-Kalender.


Basteln Sie mit Ihrer Klasse attraktive und originelle Geschenke zum Geburtstag oder zu Weihnachten.

Einsenden an:
die neue schulpraxis
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen

Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
info@schulpraxis.ch
www.schulpraxis.ch

Bestellschein für Blanko-Kalender 2012

Bitte senden Sie mir gegen
_____ Rechnung: Exemplare
Blanko-Kalender 2012
zum Stückpreis von Fr. 3.20
(inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten)
Mindestbestellmenge: 10 Ex.

Mit Mengenrabatt:
_____ Schachtel(n) à 20 Exemplare
Blanko-Kalender 2012
zum Preis von Fr. 58.–
(inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten)

Name _____ Vorname _____

Schule _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Datum _____ Unterschrift _____

Angebot gültig solange Vorrat.

Explore-it

Das richtige Material, der Schlüssel zur Machbarkeit

Modelle und Eigenkonstruktionen helfen da, wo die Vorstellungskraft nicht mehr ausreicht. Sei es, weil die Situation unüberschaubar ist, wie z.B. bei Modellen rund um die Erde-Mond-Bewegungen, oder sei es, weil die Situation schwer vorstellbar ist, wie z.B. bei einem Neubau in der altvertrauten Umgebung. Die Architekten/-innen greifen dann zum Sperrholz. Aber welches Material ist das wirkungsvollste, wenn es um das Nachvollziehen und Verstehen von naturwissenschaftlichen Sachverhalten geht? Wir meinen: möglichst einfaches (Abb. 1).

Christian Weber, Urs Heck, René Providoli, Daniel Vögelin

Einfacher ist nicht immer schlechter

Architekten/-innen haben heute natürlich elegantere Mittel als Sperrholz, um ihre Gebäude darzustellen und zu bearbeiten: CAD (computer assisted design). Obwohl solche Visualisierungen freies Herumbewegen im geplanten Objekt ermöglichen, hat das Sperrholzmodell nicht ausgedient. Dafür gibt es vielerlei Gründe. CAD ist zeitaufwendig. Modelle sind oft anschaulicher und erst noch ausstellbar. Auch das beste CAD kann letztlich nur eine zweidimensionale Abbildung liefern. Alle Visualisierungen auf Computern basieren auf dreidimensionalen Vorlagen, Modellen oder echten Objekten, auf denen Fixpunkte markiert und in den Computer eingelesen werden. Dieser errechnet dann die 3-D-Bilder. Das gilt für die Architektur wie für Trickfilme, wo manchmal sogar Schauspieler die Trickfiguren spielen, wie das bei Gollum im «Herr der Ringe» der Fall war. Computeranimationen sind also etwas sehr Künstliches. Aber das wichtigste Argument, das dafür spricht, Modelle selber zu bauen, statt sie sich im Computer anzusehen, ist das eigene Beteiligtsein. Beim Bauen des Modells beeinflusst das Konstruieren die Vorstellung der Konstruierenden und ziemlich sicher entwickelt sich das Projekt anders als beim Arbeiten nur am Computer. Das Ausprobieren in der konkreten Situation führt zur Auseinandersetzung mit dem Phänomen, bewusst oder unbewusst. Das Material, das eingesetzt wird, wirkt als Prüfstein für die Ideen, die die Kinder

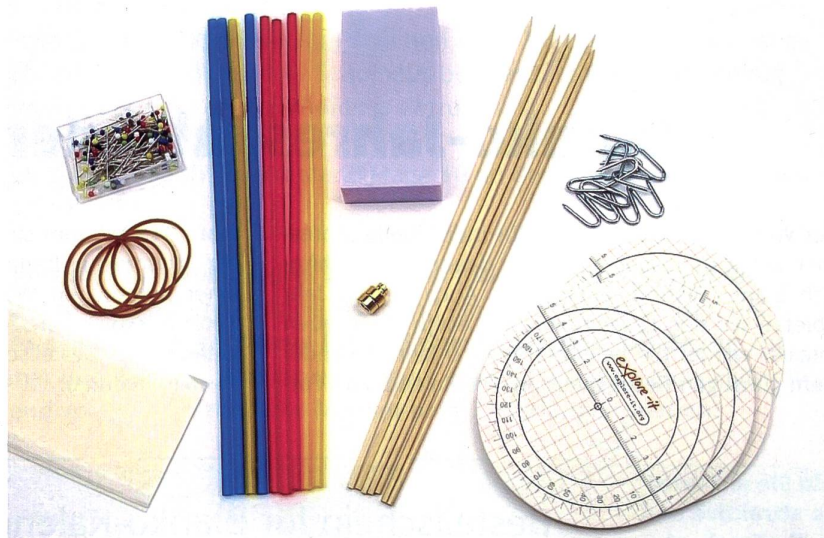


Abb. 1: Alltägliches, einfaches Material eignet sich bestens zum Konstruieren.

haben, und zwingt sie allenfalls, dieselben zu ändern: Schon ist eine kleine Erfindung gemacht und das Vorwissen der Lernenden ist um einen Wissensbaustein erweitert.

Trinkhalm, Grillspiesschen und Bierdeckel

Das Material der Wahl für lernfördernde Spielereien rund ums technische Verständnis ist rasch aufgezählt: Röhrli, Grillspiesschen, Bierdeckel, Streichholzschachteln, Hartschaumplatten, Magnete, Gummeli, Klebestreifen, Stecknadeln und ein paar Werkzeuge. Damit lässt sich eine Vielfalt von technischen Problemstellungen lösen, wie die Lernanlässe von

www.explore-it.org eindrücklich zeigen. Stellvertretend seien hier fünf Materialien vorgestellt.

1. Der Trinkhalm, ein vielseitig einsetzbares Bauelement

Er hilft, anforderungsreiche technische Problemstellungen auf einfache Weise zu lösen (siehe Abb. 2a–m).

2. Die Hartschaumplatte

Sie ist als «Isolationsmaterial» in verschiedenen Dicken in jedem Baumarkt zu finden. Die Hartschaumplatte ist das «Holz fürs Küchenmesser», sie dient als Grundplatte oder vielfältiges Konstruktions-

tionselement, ist leicht zu bearbeiten und trotzdem genügend stabil, sie ist leicht und wetterfest und kann sogar genagelt und geschraubt werden.

3. Das doppelseitige Klebband, die Januslösung für feste Verbindungen

Kleben wird heute in der Autoindustrie, im Flugzeugbau, ja generell in der Technik immer häufiger angewendet. Vielerorts hat der Klebstoff das Lötten und Schweißen schon vollständig ersetzt.

4. Die Magnete, die vielseitigen Schnellkupplungen

Sie dienen als elektrische Kontakte, als fast reibungsfreie Aufhängungen und als Federn, wenn gleiche Pole einander zugewandt sind.

5. Die Bierdeckel

Sie sind ideale Räder, dienen auch für die Skalierung von Streckenmassen, Winkelmassen und unterschiedlichen Radien.

An einem dieser fünf Materialien, dem Trinkhalm, soll gezeigt werden, wie bei un-

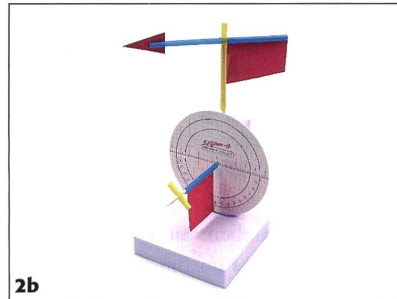
terschiedlichen Objekten und spezifischen technischen Problemstellungen einfache Lösungen gefunden werden können. Nur schon das Zusammenfügen und Verbinden von Trinkhalmen im Zusammenhang mit der Statik (Turmbau) zeigt schier unbegrenzte Möglichkeiten auf. Diesen Aspekt haben wir hier nicht berücksichtigt, da er schon ausführlich von Zollinger (2009) in der «neuen schulpraxis» erläutert wurde.

Die folgenden Bilder (Abb. 2a–m) illustrieren die Vielseitigkeit des Trinkhalms als technisches Konstruktionselement:

Der Trinkhalm ...



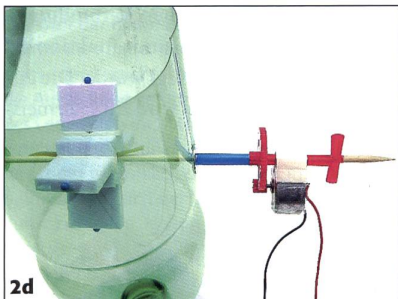
2a ... als Radachsenlager bei einem Fahrzeug ...



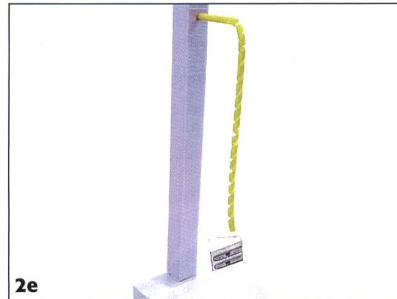
2b ... als Halterung für die beweglichen Windplatten beim Windmesser ...



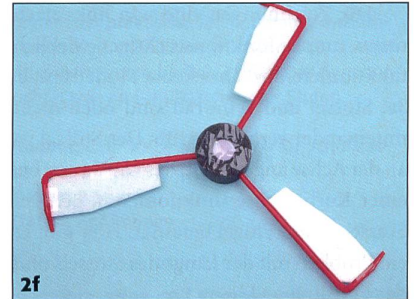
2c ... als Aufhängung und Zeiger beim Kompass ...



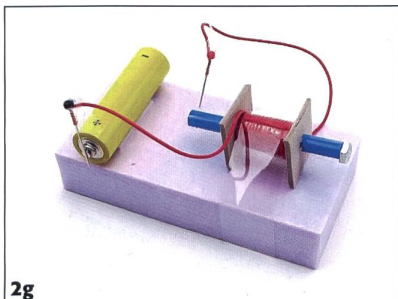
2d ... als Halterung des Elektromotors (Generator) an der rotierenden Achse beim Wasserkraftwerk ...



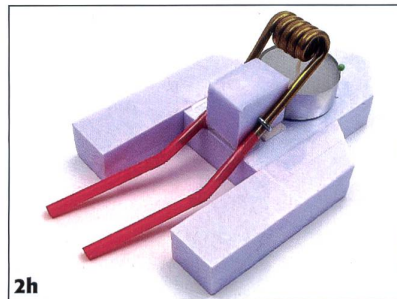
2e ... als Feder, nachdem er durch einen Spitzer gedreht wurde ...



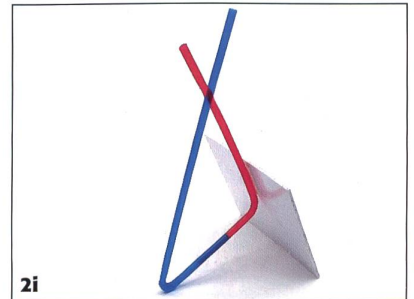
2f ... als Rahmen für die Flügel und zugleich als Düse beim «Helikopter» ...



2g ... als Kernhülle der Spule eines Elektromagneten ...



2h ... als Steuerelement beim Tuc-Tuc ...

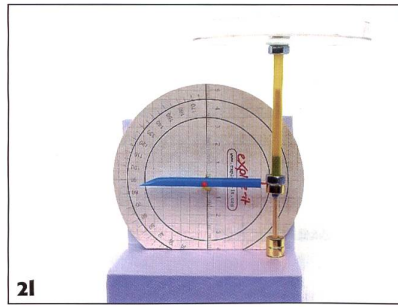


2i ... als verstellbare Halterung beim Spiegel ...



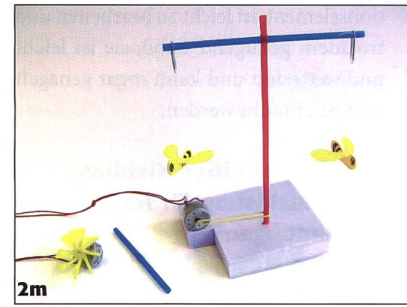
2k

... als drehbare Achse beim Luftwirbler ...



2l

... als vertikale Gleitachse und Zeiger bei der Briefwaage ...



2m

... als Karussell bei den «Türbierchen» ...

Von der Vorstellung zum Modell

Das «Begreifen» ist bei der Technik ganz manuell zu verstehen. Nur so werden Fehler und Irrtümer für die Handelnden unmittelbar einsichtig und führen zum Verstehen. Die wunderschönen Kinderzeichnungen von Windmühlen, die Kornelia Möller in einem anderen Zusammenhang herstellen liess, zeigen das deutlich: Wenn die Kinder Pläne zeichnen, scheinen ihnen Lösungen plausibel, die sich beim konkreten Konstruieren sofort als nicht praktikabel erweisen würden.

Den Kindern wurde die Aufgabe gestellt, das Verarbeiten von Getreide zu Mehl mit Hilfe einer Windmühle zu planen (Abb. 3a–c). Sie kannten das Bild von Afrikanerinnen, die Maniok stampfen, und kombinierten die Auf- und Abbewegung des Stössels mit der Drehbewegung des Windrades.

Die Zeichnungen sind von links nach rechts immer funktionstüchtiger, wirklich funktionieren tut aber keine Modellskizze: 3a: Stössel und Windrad sind noch nicht miteinander verbunden. 3b: Der Stössel ist an der Achse angemacht, das würde nur bei einer Kurbelachse funktionieren. 3c: Der Stössel ist am Flügel befestigt. Hier gibt es ein Problem mit der Länge des Stössels und der Führung.

Lehrpersonen haben nun die schwierige Aufgabe, technische Lernsituationen authentisch, d.h. mit dem richtigen Material und einer echten Motivation, zu inszenieren und natürlich für alle 25 Schülerinnen und Schüler gleichzeitig. Unmöglich? Das «Windmühle»-Problem lässt sich auf einfache Weise und mit den richtigen Materialien ins Praktische übertragen: mit einer Streichholzschachtel und ein paar weiteren Utensilien (Abb. 4a). Der Auftrag könnte lauten: Baue einen Mechanismus, mit dem durch Drehen die Schachtel auf- und zugemacht werden kann.

Eine einfache Lösung ist in der Abbildung 4b zu sehen. Abb. 4c zeigt, was viele

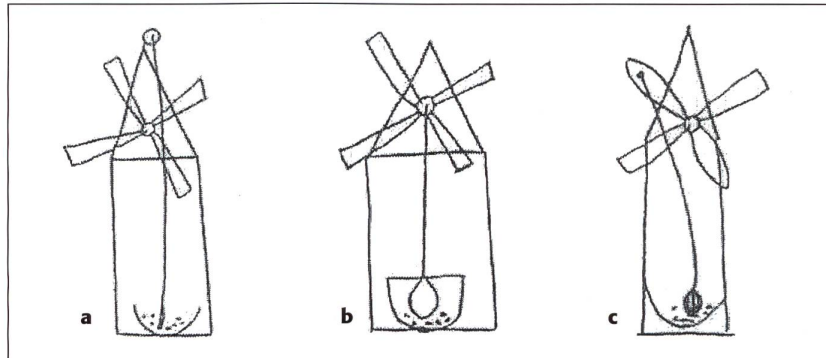


Abb. 3a–c: Windmühlen, um Getreide zu mahlen (Möller 1998).

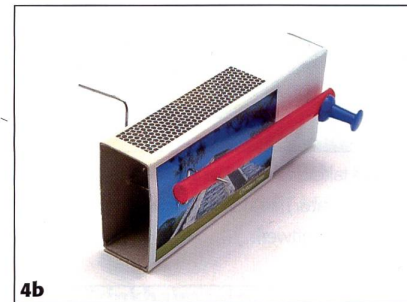
Tüftelnde anstreben: Sie möchten gerne den Mechanismus im Innern der Schachtel verstecken. Das ist zwar viel eleganter, bringt aber bezüglich der Funktion keine Verbesserung und ist wesentlich aufwendiger zu konstruieren. Häufig werden in den Mechanismus Räder eingebaut (Abb. 4d). Diese sind zwar nicht nötig, entsprechen aber unserer Vorstellung einer Kreisbewegung. Ermuntert man die Tüftelnden dazu,

alles vom Papierrad wegzuschneiden, was für das Funktionieren nicht nötig ist, realisieren sie, dass die Kurbelachse alleine auch schon genügt.

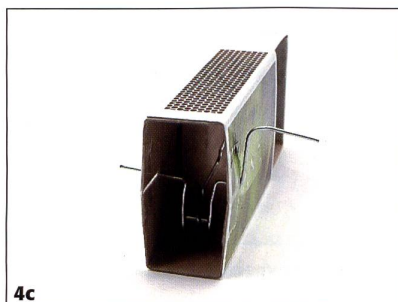
Im Gegensatz zu den Zeichnungen treten beim praktischen Konstruieren keine zu langen Hebel oder falschen Verbindungsstellen auf. Der Mechanismus funktioniert nicht, wenn falsch überlegt wurde. Die authentische Lernsituation wird zur Lehrmeis-



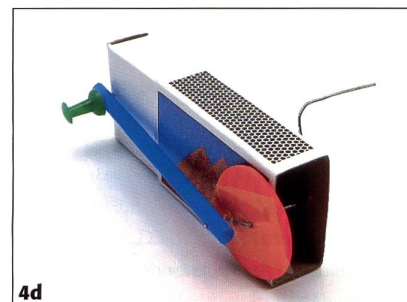
4a



4b



4c



4d

terin. Das praktische Arbeiten braucht Zeit. Diese Zeit wird sich später auszahlen, lernen doch die Kinder bei dieser Aufgabe wichtige mechanische Phänomene kennen: nicht nur die Umwandlung von Kreisbewegung in ein Auf und Ab, wie beim Maniokstampfer, sondern auch die Umkehrung davon, wie sie bei jedem Kolbenmotor – ob mit Benzin oder Dampf betrieben – realisiert ist.

Lob der Vorläufigkeit

Einfache Materialien haben nicht nur den Vorteil, dass sie billig und leicht zu beschaffen sind. Sie können auch mit einfachen Werkzeugen bearbeitet werden, mit Scheren, Küchenmessern, Cuttern, und laden immer wieder durch ihre Allgegenwart zum Weitertüfteln und Ausprobieren ein: Der Weg von der Idee zur Realisation ist kurz und direkt.

Hartschaumplatten sind nicht so stabil wie Holzbrettchen. Röhrchen nicht so steif wie Eisenstäbe. Aber gerade ihre Flexibilität macht Röhrchen interessant als Federn oder Zeiger, und die Leichtigkeit prädestiniert Hartschaumplatten zum Einsatz bei Leichtlaufmobilen und selbst Fluggeräten.

Bei Material, das nicht besonders stabil ist, ist die Gefahr vorhanden, dass die Modelle wieder auseinanderfallen. Das ist zwar im ersten Moment ärgerlich, oft führt die Reparatur aber dazu, dass eine konstruktive Verbesserung erfunden wird. Alle, die Kindern beim Erfinden zuschauen, können das beobachten. Das Vorläufige bringt also auch Innovationschancen.

Zum Schluss

Verständnis und Lernen werden durch dasjenige Material am besten gefördert, das am meisten eigenständiges Handeln ermöglicht. «Unsere Aufgabe ist es auch, den Weg, den Kinder dabei beschreiten, mindestens genauso wichtig zu nehmen wie das Ergebnis ihrer Bemühungen» (Möller 1998).

Computerunterstütztes Lernen birgt oft die Gefahr, dass gar nicht mehr selber gehandelt wird. Allerdings hat es einen grossen Vorteil, vor allem im Vergleich zum Lernen mit Büchern: Über das Netz können neue Erfindungen und Entdeckungen in kürzester Zeit allen Interessierten zugänglich gemacht werden. Beim Buch geschieht das erst bei der nächsten Auflage. ●

Material

Baumaterialien und Informationen können unter www.explore-it.org angefordert werden.

Literatur

Möller, K. (1998). Kinder und Technik. In Brügelmann, H. (Hrsg.): Kinder lernen anders. Vor der Schule – in der Schule (S. 89). Lengwil: Libelle. **Weber, C. & Heck, U.** (2006). Allerlei Spielerei. *die neue schulpraxis*, 12, 25–30. **Zollinger, A.** (2009). «Eiffelturm» oder «Schiefer Turm von Pisa»? *die neue schulpraxis*, 4, 4–5.

UNSERE INSERENTEN BERICHTEN

Kunstvermittlungsangebot für Schülerinnen und Schüler

Werkbetrachtung für Schulklassen

Die Welt der Bilder kennenlernen, indem Kunstwerke näher untersucht werden. Die Klasse wird unter fachkundiger Leitung durch die Ausstellung geführt, wobei die Partizipation der Lernenden im Mittelpunkt steht. Die Schülerinnen und Schüler sind aufgefordert, gestaltet oder gedanklich die Ausstellungsstücke zu befragen und sich den aktuellen Fragen der Kunst zu stellen. Neben dem genauen Hinschauen werden Beobachtungen, Bezüge zum eigenen Erleben sowie Assoziationen und Imaginationen gefördert und in Sprache, Skizzen oder eigene Bilder gefasst. Die Schulklassse befindet sich während der Veranstaltung durchgehend in den Ausstellungsräumen des Museums, wodurch der Bezug zu den Kunstwerken gewährleistet bleibt. Inhaltliche Wünsche werden nach Absprache gerne berück-

sichtigt. Das Angebot richtet sich an Schulklassen aller Stufen.

Kosten: CHF 250.– (CHF 200.– für Schulklassen aus Burgdorf)

Dauer: 1 1/2 Stunden

Daten: Auf Anfrage

Werkstatt für Schulklassen

Eindrücke des Museumsbesuchs in eigene Bilder fassen, Bezug nehmen auf einen Künstler, ein Werk, ein Bildthema, eine Technik. Nach dem Gang durchs Museum und einer Einführung vor den Werken der Ausstellung widmen sich die Lernenden unter fachkundiger Leitung der eigenen gestalterischen Tätigkeit. In Bezug auf die Ausstellungswerke entstehen in diesem zweiten Teil gestalterische Erzeugnisse, Experimente oder Materialbefragungen. Nach dem

Rundgang werden die Museumsräume verlassen, der praktische Teil findet im Workshopraum statt. Inhaltliche Wünsche werden nach Absprache gerne berücksichtigt. Das Angebot richtet sich an Schulklassen aller Stufen.

Kosten: CHF 300.– (CHF 250.– für Schulklassen aus Burgdorf)

Dauer: 2 Stunden

Daten: Auf Anfrage

Information und Anmeldung

info@museum-franzgertsch.ch

Telefon +41 34 421 40 29

museum franz gertsch
Platanenstrasse 3
3401 Burgdorf



Auf Medien reagieren

Kritisches Lesen eines Zeitungsbeitrags

Unsere Klassen lesen wieder vermehrt (Gratis-)Zeitungen, und öfters kommt die Reaktion: «Die schreiben wieder einen Quatsch» oder: «Das ist ganz einseitig berichtet». Als spontane Unterrichtssequenz kann ein solcher Zeitungsbericht aufgegriffen werden: lesen, notieren, schreiben.

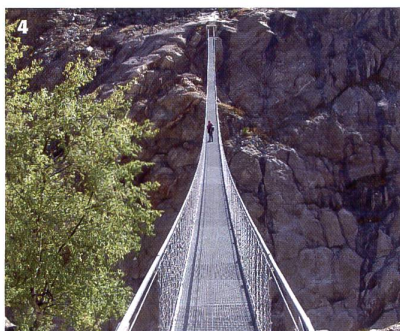
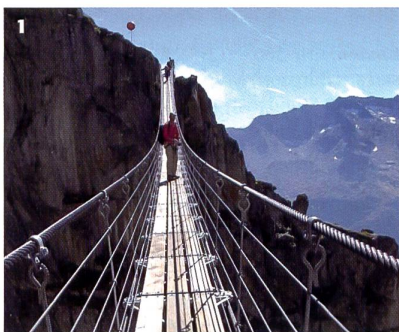
Elvira Braunschweiler/Ernst Lobsiger

Brücken faszinieren. Im Schulzimmer hatte jede Schülergruppe 100 Trinkhalme, zwei Meter starken Faden und zwei Rollen Klebband bekommen. Zwei Tische wurden einen Meter auseinandergestellt. Aufgabe: Baut mit diesen Materialien eine Brücke von einem Tisch zum anderen. Vielleicht macht ihr zuerst eine Skizze oder schaut im Internet, wie Brücken konstruiert werden. Beginnt nicht planlos, zuerst überlegen und skizzieren. Nachher wollen wir eure Brücken belasten mit 20 Gramm, 40 Gramm usw. Welches ist die stabilste Brücke? Haben sich eure Prognosen im Belastungstest bestätigt? Welche Brücke ist die eleganteste? Diese zwei Lektionen fand die ganze Klasse interessant. Darum wollten

wir auf einer Exkursion eine richtige Hängebrücke betreten. «Darf man darauf auch schwingen?», fragten einige Waghalsige. Laut Internet standen fünf zur Auswahl: 1. Salbitbrücke auf Göscheneralp, 2. Hochstuckli-«Raiffeisen-Skywalk», 3. Triftbrücke in Gadmen, BO, 4. zwischen Belalp und Riederalp im Wallis, 5. 230-m-Hängebrücke von Grächen nach Zermatt. Eine Schülerin meinte: «Hat es nicht auf Hoch Ybrig auch eine Hängebrücke?» – «Nicht nur fragen, gerade selber im Internet nachschauen!» Anderntags kam ein Schüler mit einem poesievollen, moralisierenden Zeitungsausschnitt aus dem «Tagi». «Da will uns einer unsere Exkursion vermiesen, er macht Leute lächerlich, die von einer Hängebrücke fasziniert sind!»

– «Komm zeig, das will ich auch lesen!» So ist das beiliegende Arbeitsblatt entstanden. Welche Hängebrücke haben wir wohl besucht? Wie konnte sich die Klasse vorbereiten? (Länge, Tiefe, totale Seillänge, Gewicht der Brücke, Maximalbelastung, Sicherheit bei Sturm, Kosten, nur Gag oder wirkliche Zeitersparnis, Besucherzahlen pro Jahr, Wintersicherheit, wer sorgt für Unterhalt, Vergleich mit Golden-Gate-Brücke in Kalifornien usw.)

Warnung: Nicht alle Hängebrücken sind über ungefährliche Spazierwege erreichbar. Der Schwierigkeitsgrad ist teils T3 (= exponierte Stelle, nicht die ganze Klasse ist Schwindelfrei), teils sogar T4 (= Klettern).



Vielleicht liest du zuerst die Fragen und erst nachher den Text. Unterstreiche wichtige Wörter und Sätze. Vergleiche nachher das Unterstrichene mit dem Nachbarn, was ist gleich? Beantwortet anschliessend die Sinnverständnisfragen und zum Schluss arbeitet ihr am Computer.

Krass! Die Salbitbrücke unweit der Göscheneralp im Kanton Uri ist zum Staunen und Schaudern. In 122 Metern Höhe führt sie, 90 Meter lang und 64 Zentimeter schmal, über das Couloir Stozig Chälä. Wer sie getestet hat, spricht von einem «Himmelsspaziergang».

Und auch in Schwyz wurde eine neue Hängebrücke namens «Raiffeisen Skywalk» eröffnet. Mit der um die eigene Achse rotierenden Gondel «Stuckli Rondo» fährt man hinauf Richtung Hochstuckli, und da zieht sie sich über 374 Meter: der Welt längste Fussgängerhängebrücke ausserhalb Asiens.

Gemeinsam ist beiden Brücken, dass sie auch und vor allem als Attraktion in sich selber angelegt sind. Sie verkörpern Abenteuer, fesseln als Augenschocker, verheissen dem Begeher Nervenkitzel – und liegen im Trend. Dies zeigte sich, als vor sechs Jahren die Triftbrücke in Gadmen im Berner Oberland eingeweiht wurde. Die Fotos des schwindelerregenden Stegs über dem blaugrauen Gletschensee packten. Dies war tolle Publicity für das darben- de Sustengebiet, ein «Wanderboom dank Brücke» setzte sofort ein.

Traust du dich?

Und also werden die Alpen und ihr Vorland derzeit um ein neues Möbel ergänzt: die Mutprobenbrücke. Die besucht man gern als Gruppe, und dann heisst es: Traust du dich? Das Wallis hat sich, zwischen Belalp und Rieder- alp, vor zwei Jahren ein entsprechendes Ding zugelegt, und letzte Saison wurde eine 230-Meter-Hängebrücke am Europaweg von Grächen nach Zermatt eröffnet. Marketingleute verwenden in solchen Fällen gern das Adjektiv «prickelnd». Darin spiegelt sich die neue Art von Bergland- schaftskonsum: Der Nutzer verschafft sich ein Achterbahn- Feeling.

Aus traditioneller Sicht ist Bergwandern zelebrierte Langsamkeit. Man geht ein paar Stunden, schwelgt im Panorama, merkt sich den Namen einer seltenen Blume, packt einen Kalkbrocken als Erinnerung ein – und ist mal eine dramatische Schlucht zu durchsteigen, so nimmt man das als Teil der ganzen Erfahrung. Doch neuerdings ist alles ambitionierter getaktet – Wandern 2.0 sozusagen: Die spektakuläre Passage wird aus dem Erlebnis-Ensem- ble herauspräpariert, der Rest tendenziell abgewertet. Dieser Geist gebiert die Sensationsbrücke. Zwingend ist sie oft nicht. Die erwähnte von Sattel-Hochstuckli quert das abseitige Laui-Tobel, man kommt grundsätzlich ohne sie aus, es gibt in der Gegend genug andere Wege und Gehrichtungen. Diese Brücke ist Selbstzweck. Indem sie Gefährlosigkeit und Thrill mixt, ermöglicht sie es jedem, Freddy Nock zu sein. Die Berggebiete werden immer



Auch im Regenwald gibt es Hängebrücken.

mehr zu Fun-Alpen im Zeichen des Events. Man kurvt per Trottinett downhill. Man sommerschlittelt. Man hangelt sich durch den Seilpark. Man kraxelt vollgesichert einen eisenbepackten Klettersteig hinauf. Mancherorts ballen sich die Neo-Nutzungen. «Glacier 3000» über Les Diablerets vereint auf engem Raum allerhand Allotria von der höchstgelegenen Rodelbahn der Welt, «Alpine Coaster», bis zum Huskie-Schlittentaxi, mit dem man übers Gletschereis chauffiert wird.

Das Nichts wird rar

Ein Dualsystem in den Bergen ist vielleicht die Lösung: Man richtet gezielt kommerzialisierte Zonen ein, die hohe Ereignisdichte bei wenig Risiko garantieren. Weil es sie gibt, darf der Rest seine Ruhe behalten; die Regionen unberechenbarer und kaum domestizierter Natur nutzt der Mensch behutsam; sie bieten den Wildtieren Lebensraum. Diese Arbeitsteilung ist okay – und damit auch eine Hochstuckli-Brücke, weil dort ohnehin schon Freizeitrummel herrscht. Aber – exemplarische Frage – wo gehört die Salbitbrücke eingeordnet? Jene stille Urner Ecke ist zu schroff für Berg-Unerfahrene. Und doch lockt sie jetzt mit einer Showbrücke, die man über eine schwierige Zugangsrouten erreicht. Da wolle man auf Biegen und Brechen Massentauglichkeit herstellen, sagen Kritiker; es drohe Gefahr, die versierten Berggänger würden vergrault und durch unversierte ersetzt.

Das Wetrüsten der Touristiker ist jedenfalls in vollem Gang. Die Zeitschrift der Alpenschutzorganisation «Mountain Wilderness» spricht im Zusammenhang mit Hänge-

brücken und Klettersteigen von einem absurden Verdrängungswettbewerb und plädiert für Gebiete, in denen der Mensch nicht sich selbst inszeniert. «Dieses Nichts», kommentiert sie, «ist rar geworden in den Schweizer Bergen.»



Auf dieser Hängebrücke in Nepal wirds eng.

Hast du alles verstanden? Deine Meinung ist gefragt!

- Welche drei Titel könntest du über diesen Text setzen?
- Welche zwei oder drei anderen Untertitel könntest du setzen? Wo?
- Begrüsst der Autor die Konstruktion von ständig neuen Hängebrücken in den Schweizer Bergen?
- Welche Argumente hat er gegen die Hängebrücken? Welche dafür?
- Zu welcher Hängebrücke ist der Aufstieg besonders gefährlich? (Internet?)
- Wie sieht für ihn die Zukunft aus?
- «Dieser TA-Journalist ist laut Internet ein älterer Herr, da kann man seine Meinung verstehen. Wir Junge denken anders.» Was meinst du zu dieser Schüleräusserung?
- «Die Leute stimmen mit den Füßen ab. Zehntausende gehen jährlich über diese Hängebrücken, ja auch ganze Schulklassen. Da kann ein Journalist so lange schreiben, wie er will. Einige unserer Klasse hätten nicht die Mühen des Aufstiegs auf sich genommen, wenn es beim Ziel keine Hängebrücke gehabt hätte.» Deine Meinung?
- «Allein der Kanton Graubünden hat 150 Täler und vielleicht zwei Hängebrücken. Die «Naturbewahrer» sollen doch nicht jede Hängebrücke, Sesselbahn oder Schneekanone verbieten wollen. Es hat genug Täler, die sich entvölkern, sollen diese Naturfreunde doch dort wandern.» (Deine Meinung in drei Sätzen.)
- Internetarbeit: Suche die fünf Hängebrücken aus dem Text im Internet. Wie hoch? Wie lang? Wie weit die Wanderung von der nächsten Postautostation/Bahn?
- Im Internet mit dem Suchwort «Hängebrücken Schweiz» gibt es noch viele hundert Einträge. Unsere Klasse fand noch Hängebrücken beim Aletschgletscher oder bei Frutigen BE. Suche noch Informationen über Hängebrücken in der Schweiz, in den Nachbarländern, in Asien und den USA. Wo steht die längste Auto-/Bahn-Hängebrücke?
- Im Klassenlager haben wir selber eine 10 m lange Hängebrücke gebaut. Welches sind die einzelnen Arbeitsschritte? Wie viel Seil braucht es? Wie kann die Sicherung aussehen?
- Vielleicht wollt ihr dem TA-Journalisten Thomas Widmer ein Mail schicken. Unsere Klasse schrieb u. a.: «Wir lieben und schützen die Natur, freuen uns aber trotzdem auf Hängebrücken, einfache Klettersteige, Sommerrodelbahnen, Trottinettabfahrten und Fahrten mit Ross und Heuwagen.» Sieht euer Mail ganz anders aus?

Jetzt kommt die Bewegung dran!

Das Programm «schule bewegt» des Bundesamts für Sport BASPO verfolgt das Ziel, eine regelmässige Bewegungszeit von täglich 20 Minuten in die Schule zu bringen. «Der Zeitverlust ist nicht negativ zu werten, da er sich durch verbesserte Konzentrationsfähigkeit wieder kompensiert. Die Kinder gehen nach den Bewegungspausen motivierter und konzentrierter an die Arbeit», so bestätigen teilnehmende Lehrpersonen den Nutzen dieser Bewegung. **Evelyne Dürr**

schule bewegt

Vielseitig kombinierbar

Die Bewegte Schule kann vielseitig gestaltet werden, wobei die Bewegung auch ausserhalb der Schulstunden stattfinden kann – in Pausen, auf dem Schulweg oder auch einmal in Form von Bewegungsaufgaben. Das neue Modul «Bewegungs- und Lernstationen», das seit dem Schuljahr 2011/12 kostenlos im Angebot steht, zeigt, wie sich Bewegung und Lernen auch gut kombinieren lassen.

Rhythmisierung leicht gemacht

Die Module von «schule bewegt» eignen sich zur Rhythmisierung des Unterrichts. Statt einer grossen Bewegungspause von 20 Minuten können auch kleine Pausen, welche über den Tag verteilt sind, stattfinden.

Wer einen Einblick in eine mögliche Schulwoche mit «schule bewegt» haben möchte, findet hier je ein Beispiel aus der Primar- und Oberstufe. Die bewegten Schulwochen müssen nicht im Voraus geplant werden und lassen sich gut gemeinsam mit den Kindern gestalten.



Foto: BASPO, Ueli Känzig

«**schule bewegt**» ist ein Bewegungsförderungsprogramm des Bundesamts für Sport BASPO und richtet sich an Lehrkräfte aller Schulstufen der Schweiz und Liechtensteins. Das Programm hat zum Ziel, mehr Bewegung in den Schulalltag zu bringen. Mehr Bewegung heisst konkret: täglich 20 Minuten – zusätzlich zum Sportunterricht. Die Bewegungszeit kann in einzelne Sequenzen unterteilt werden und vor, während oder nach der Schule erfolgen.

Den Lehrpersonen stehen verschiedene Bewegungsmodule und ein Ernährungsmodul zur Auswahl. Ein Modul entspricht der Anmeldung für ein Quartal. Nach Eingang der Anmeldung erhalten die Lehrpersonen die gewählten Module in Form von Kartensets und entsprechendem Bewegungsmaterial kostenlos zugestellt. Die Kartensets sind so konzipiert, dass die Bewegungsübungen spontan umgesetzt werden können.

Detaillierte Informationen zum Programm finden Sie unter: www.schulebewegt.ch

Einblicke in eine Schulwoche mit dem Modul «Musik bewegt» in Kombination mit Wochentipps (Primarstufe)

Montag

Vormittag Bewegter Tagesstart	Situation: Der «Bewegungskäfer» dieser Woche wählt ein Kärtchen und liest es der Klasse vor. Spielidee: Zur Musik werden einzelne Körperteile bewegt. Gestartet wird mit dem Kopf. Für jeden Körperteil müssen verschiedene Bewegungen (z. B. kreisen, strecken und beugen) gefunden und langsam ausgeführt werden. Gemacht wird folgende Körperreise: Kopf – Schulter – Ellbogen – Hand – Becken – Knie – Füsse. Details: Körperreise (Thema Körperwahrnehmung) aus «Musik bewegt» *	5'
Nachmittag Bewegte Pause	Situation: Die Lehrperson wählt einen Wochentipp aus der Rubrik «Unterrichtsfreie Zeit» und leitet das Spiel vor der grossen Pause an. Spielidee: Ein Hüpfmuster wird mit Kreide auf den Pausenplatz gezeichnet. In jedem Feld des Hüpfmusters steht ein Buchstabe, dem bestimmte Bewegungen zugeordnet sind. Details: Wochentipp 34/08 «Himmel und Hölle» **	15'

Dienstag

Vormittag/ Nachmittag Bewegter Unterricht	Situation: Der «Bewegungskäfer» oder die Lehrperson kündigen in jeder Lektion eine kurze Bewegungspause von ca. 3 Minuten an. Es können einfache kurze Bewegungsspiele aus den Wochentipps oder Inhalte des Moduls «Musik bewegt» gewählt werden.	20'
--	--	-----

Mittwoch

Vormittag Bewegter Unterricht	Situation: Der «Bewegungskäfer» bekommt den «schule bewegt»-Würfel. Das Kind darf aus dem Bewegungsmodul «Musik bewegt» eine Karte der gewürfelten Farbe ziehen und diese der Klasse vorlesen.	10'
Nachmittag Bewegte Hausaufgabe	Situation: Die Lehrperson wählt einen Wochentipp aus der Rubrik «Bewegte Hausaufgaben». Spielidee: Die Schülerinnen und Schüler sollen sich in den kommenden Tagen mit einem Familienmitglied in einer Bewegungsdisziplin messen. Dabei geben sie der herausgeforderten Person etwas Vorbereitungszeit. Details: Wochentipp 41/10 «Herausforderung für die Familie» **	10'

Donnerstag

Vormittag Bewegter Tagesstart	Situation: Die Lehrperson wählt eine Übung aus dem Modul «Musik bewegt». Die Kinder lernen das Becherspiel mit dem Beispielfilm und/oder der Beschreibung auf der Modulkarte. Spielidee: Alle Schüler haben einen Becher vor sich. Das Muster wird in kleinen Gruppen gelernt. Beispielfilm: www.schulebewegt.ch (Umsetzen > Module > Zusatzmaterial) Details: Gib mir deinen Becher (Thema Körpermusik) aus «Musik bewegt» *	15'
Nachmittag	Situation: Das Becherspiel wird mit der ganzen Klasse in einem Kreis repetiert.	5'

* Das Modul «Musik bewegt» kann kostenlos unter www.schulebewegt.ch bestellt werden.

** Alle Wochentipps stehen unter www.schulebewegt.ch zum Download zur Verfügung.

Freitag

Vormittag/ Nachmittag Bewegter Unterricht	Situation: Die Lehrperson lässt den «Bewegungskäfer» die Spielidee einer Modulkarte vorlesen. Alle hören sich die Musik an. In Gruppen werden Bewegungsideen gesammelt und danach in der Klasse zusammengetragen. Gemeinsam wird die bewegte Reise durchgeführt. Spielidee: Die Schüler machen mit Musik eine Weltreise. Als Flugzeuge fliegen sie durch den Raum und stoppen in verschiedenen Ländern. Die Musik zeigt, in welchem Land die Schüler sind. Sie fühlen sich wie Menschen aus diesem Land und versuchen, passende (Tanz-)Bewegungen auszuführen. Details: Weltreise (Thema Darstellen) aus «Musik bewegt» *	20'
--	--	-----

Einblicke in eine Schulwoche mit dem Modul «Bewegungs- und Lernstationen» (Oberstufe)

Montag

Vormittag/ Nachmittag Bewegter Unterricht	Situation: Die Jugendlichen dürfen als Bewegungsmelder den Zeitpunkt der Bewegungspause bestimmen. Es sind mehrere kleine Pausen über den Tag verteilt möglich. Es können eigene Bewegungsspiele oder Inhalte des Moduls «Bewegungs- und Lernstationen» gewählt werden.	20'
--	--	-----

Dienstag

Vormittag Bewegter Unterricht	Situation: Die ganze Klasse geht auf der Rundlaufstation auf dem Balken. Spielidee: Gemeinsam wird ein Text laut gelesen. Jede Schülerin liest dabei einen Satz. Bei Nomen wird geklatscht, bei Verben gehen alle in Knie.	20'
--	---	-----

Mittwoch

Nachmittag Bewegte Hausaufgabe	Situation: Jeder Schüler hat drei Jonglierbälle zur Verfügung. Spielidee: Als Hausaufgabe wird der Jonglierpass durchgearbeitet. Jonglierpass: www.schulebewegt.ch (Umsetzen > Module > Zusatzmaterial) Details: Jonglieren aus «Bewegungs- und Lernstationen» *	20'
---	--	-----

Donnerstag

Vormittag Bewegter Unterricht	Situation: Jeweils 6 Schülerinnen sind gemeinsam an der Bewegungsstation Rola-Rola (im Nebenraum), der Rest der Klasse arbeitet am Platz. Spielidee: Zwei Schüler stehen sich jeweils gegenüber und fragen sich balancierend bereits erarbeiteten Lernstoff ab (z. B. Hauptstädte, Wörter in Fremdsprachen). Details: Textarbeiten in Gruppen (Rola-Rola) aus «Bewegungs- und Lernstationen» *	20'
--	---	-----

Freitag

Nachmittag Bewegter Unterricht	Situation: Jeweils 6 Schüler sind gemeinsam auf der Rundlaufstation auf dem Balken, der Rest der Klasse arbeitet am Platz. Spielidee: Die Schülerinnen lesen einzeln, auf dem Balken balancierend ein Gedicht ab Projektion (lange Distanz). Auf dem Rückweg wird der gelernte Text im Kopf repetiert. Wer kann gleichzeitig einen Gegenstand auf dem Kopf balancieren? Details: Textarbeit einzeln (Balken) aus «Bewegungs- und Lernstationen» *	20'
---	--	-----

* Das Modul «Bewegungs- und Lernstationen» kann kostenlos unter www.schulebewegt.ch bestellt werden.

Diskussionsforum für unsere LeserInnen

«Nachgefragt»

eine Rubrik, die seit 1998 in loser Form im hinteren Teil dieser Fachzeitschrift erscheint. Lehrpersonen, Eltern und Schulbehörden sind eingeladen zum Mitdiskutieren oder Fragen zu stellen: e.lobsiger@schulpraxis.ch

«Sonntags-Blick»
22.5.2011

Es werde im Rahmen des neuen «Lehrplans 21», der derzeit erarbeitet wird, «keinen Sexualkundeunterricht im Kindergarten geben», beteuerte die EDK. Anderslautende Medienberichte seien «falsch».

Der Zeitpunkt der überraschenden Offensive war kein Zufall. Tags darauf präsentierte Nationalräte aus verschiedenen Parteien in Bern eine «Petition gegen die Sexualisierung der Volksschule». Sie fordern, dass Eltern ihre Kinder vom Sexualkundeunterricht dispensieren dürfen, dass die Schüler nicht zu «Sexspielen und Sexualpraktiken» angeleitet und in ihrer «sexuellen Orientierung» nicht beeinflusst werden.

In einzelnen Kantonen laufen ähnliche Proteste.

Die Befürchtungen, dass schon die Kleinsten mit teils unsensiblen Methoden aufgeklärt werden sollen, weist die EDK von sich. Sie distanziert sich insbesondere von einem «Grundlagenpapier», das das Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule, angesiedelt an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ), entwickelt hat. Das Dokument sei «weder im Auftrag noch unter Mitwirkung der Erziehungsdirektoren-Konferenz entstanden», seine Inhalte seien «für den Lehrplan 21 nicht massgebend», so die EDK.



Wozu braucht es ein Sexualzentrum?

Das ist nur die halbe Wahrheit. Richtig ist, dass die EDK dem medialen und politischen Druck schon seit längerem auszuweichen versucht. In einem «zur internen Verwendung» vorgesehenen Papier vom November 2010 heisst es: «Während Fachpersonen aus dem Institut für Sexualpädagogik in Uster und dem Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule in Luzern bereits im Kindergarten sexualpädagogische Themen aufnehmen wollen, wehren sich konservative Kreise vehement dagegen.» Die «Fachpersonen» verlangen also Sexualunterricht bereits im Kindergarten, das gibt die EDK zu. Folglich zielen die Petitionen und Proteste nicht ins Leere. Mehr noch: Die erwähnten Institute sind nicht irgendwelche nebensächlichen Organisationen oder gar private Klubs, die schreiben und sagen können, was sie wollen. Wenn die EDK jede

Verbindung mit dem Kompetenzzentrum abstreitet, verschleiert sie die Tatsachen. Es bestehen enge persönliche, institutionelle und finanzielle Verbindungen zwischen Bund, Kantonen und Sexfachleuten.

Tim Bürgisser, Leiter und Promotor des Sexunterrichts, berät die Lehrplan-Entwickler. Sein Kompetenzzentrum ist Teil der Zentralschweizer Hochschule, und es wird vom Bund mit Hunderttausenden von Franken unterstützt. Ein Vertrag zwischen dem Bundesamt für Gesundheit – federführend ist die Sektion Aids – und der PHZ regelt die Zusammenarbeit. Das Zentrum erhielt bisher 1 343 000 Franken an Bundesgeldern, Beiträge der Zentralschweizer Kantone nicht eingerechnet. Mit dem Geldsegen ist ein klar definierter Auftrag verbunden: Sexualpädagogik solle mit Hilfe des Kompetenzzentrums an den Schulen «flächendeckend implementiert» werden, heisst es schwarz auf weiss im Vertrag. Das weiss auch die EDK.

Es gibt im Grunde nur zwei Varianten. Erstens: Der Rückzieher der Erziehungsdirektoren ist taktisch – er wäre dann als Versuch zu werten, im Wahljahr politischem Druck auszuweichen. Zweitens: Es ist ihnen ernst mit ihren Zweifeln an der Kompetenz der eigenen Fachleute. Dann aber stellte sich die Frage, warum Millionen von Steuerfranken für Institute aufgewendet werden sollen, die – so formuliert es die EDK – «nicht massgebend» sind.

«Weltwoche», Nr. 25.11

Leserinnen-Meinungen:

A: Der neue gesamtschweizerische Lehrplan 21 ist schon zu sehr vorbelastet. Einige Interessengruppen wollen «Velofahren» im Lehrplan haben, andere «gleichgeschlechtliche Liebe». Wieder andere stören sich an den «Standards», die entgegen anders lautenden Beteuerungen zu einem Ranking führen werden, wie schon die Pisa-Resultate. Abwarten, cool bleiben – und wenn nötig, Referendum unterschreiben!

B: Wir haben jetzt schon auf der Mittelstufe grosse Schwierigkeiten und sehr emotionale Vorwürfe von kirchlichen Kreisen, Moslems und Freikirchen. Fast niemand in unserem Schulhaus macht noch richtig Sexualkunde. In der Medio-

thek haben wir 15 Bücher zum Thema, die werden aber gar nicht so oft in die Hand genommen. Dann gibt es noch «Bravo».

C: Das Grundlagenpapier wurde schon 2008 publiziert. Wird aber erst jetzt zum Politikum. Wahlkampf! R. Staub, BAG

D: Statt die Basler Sex-Box zu kaufen, kann ich auch mit der Klasse in einen Sexshop gehen. Im Internet gibt es unter «Anleitung zum Onanieren» 103 000 Einträge. Dass ein Oberstufen-Kollege das im Unterricht empfohlen hat, finde ich fraglich. Wir haben es auch ohne diese Anleitungen gelernt... Die Schule muss nicht alles vorkauen...

E: Besonders übereifrige Junglehrerinnen bringen sich teils in Schwierigkeiten mit zu viel zu ungeschickter Sexualkunde. Wer will wann was über Sex erfahren? Lieber individuelle Anlaufstellen als der ganzen Klasse an einem bestimmten Tag alles über Sodomasochismus erzählen.

F: Auf konkrete Fragen der Kinder sollten a) die Eltern, b) die Lehrpersonen in Einzelgesprächen, c) der Schularzt antworten. Ein Fach Sexualkunde braucht es nicht.

G: Ich schätze, dass ein Viertel meiner Mädchen der Abschlussklasse schon Sex hatten. Ja, wenn die im Heu oder unter einem Strauch zum ersten Mal im Dunkeln intim werden, sollten sie schon vorher einmal erfahren haben, wie man ein Kondom über eine Banane zieht. Wir machen das im Unterricht sehr locker, und es gab noch nie Schwierigkeiten mit den Eltern. Aber bei der jetzigen Klasse könnte es heikel werden.

H: «Blick» übertreibt masslos mit der Sex-Box. Die ist nicht unheimlich. Sind es obszöne Wortspiele, wenn die Klasse 20 weitere Begriffe für «Penis» sucht? Wir haben im Biologieunterricht auch Kuhaugen, Leber und Hirn, auch das ist weder unheimlich noch «gruusig»...

I: Ich bin froh, dass Schularzt und eine «Sex-Tante» diesen Unterricht erteilen und nicht ich als Klassenlehrer. Wenn ein Witzbold vor der Klasse fragt: «Wie oft haben Sie persönlich Sex pro Woche?», so bin ich froh, nicht das Gelächter zu hören und antworten zu müssen.

J: Deine Meinung? Deine Erfahrungen mit Sexualkunde in der Schule? Mail an: e.lobsiger@schulpraxis.ch ●

Neue Entwicklungen: a) Sogar die NZZ wollte vermelden, dass die Basler-Sex-Box «abgeschwächt» wurde, b) Am 27.8.2011 führte die NZZ ein seitendominierendes Interview mit der Präsidentin der Deutschschweizer Erziehungsdirektoren, Regine Aeppli (ZH), und die grosse Überschrift lautete: «Schule hat nicht zum Sex anzuleiten». Im Interview fällt auch der Satz: «Für mich ist klar, dass in erster Linie die Eltern für die Sexualerziehung zuständig sind» oder «Wenn man Sexualpädagogik so definieren würde, dass darunter das Vermitteln von Sexualpraktiken verstanden wird, bin ich auch dagegen.» c) In fast allen Zeitungen erschien im September 2011 ein offener Brief an Bundesrat Burkhalter mit: «Offensichtlich will sich der Bund (BAG) durch Änderung des Präventionsgesetzes Zugang zu den Schulen verschaffen. ...In obligatorischen Klassenstunden, Schulprojekten und im Schultheater soll unseren Kindern ohne Zustimmung der Eltern permissive Sexualmoral vermittelt werden.» usw. d) Am ersten Elternabend wurde die junge Lehrerin provokativ gefragt: «Wie sieht bei Ihnen der «offensive» Sexualunterricht aus?» Leider war sie auf diese Frage nicht vorbereitet. e) Schon vor über 30 Jahren hatte die «Schulpraxis» die ersten Arbeitsblätter zum Sexualunterricht publiziert und seither das Thema immer wieder aufgegriffen, wenn es besonders intensiv diskutiert wurde. Jetzt scheint wieder so eine Zeit angebrochen, teils wegen des Lehrplans 21. – Lehrpersonen informiert euch neutral und über verschiedene Medien cool und sachlich! Was einzelne Kinder teils «verdreht» daheim über den Sexualunterricht erzählen, kann mancher (jungen) Lehrperson Unannehmlichkeiten bringen. Über Schwierigkeiten einzelner Lehrerinnen werden wir in dieser Rubrik später berichten.



«Tages-Anzeiger»: Wie sollen Kinder aufgeklärt werden? Und von wem? An diesen Fragen scheiden sich die Geister.

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: A: Alle Pensionsarten, G: Garni, H: Halbpension, V: Vollpension

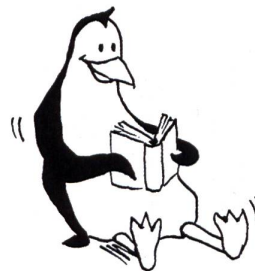
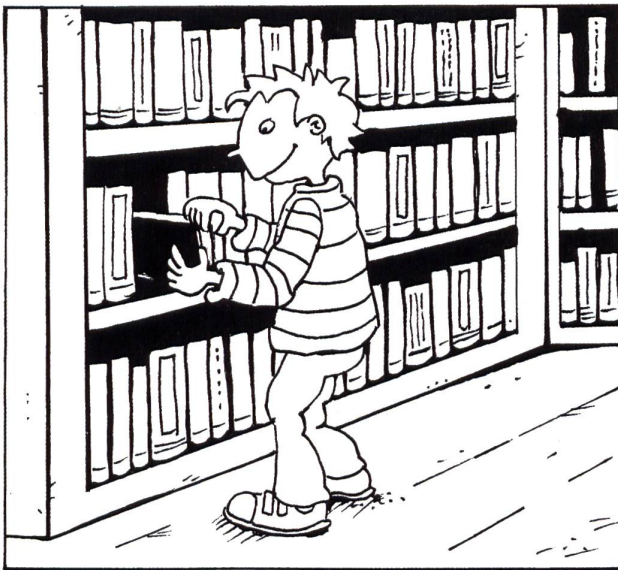
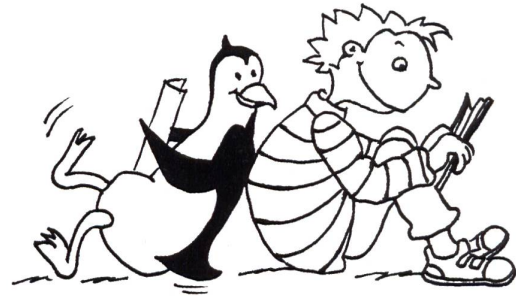
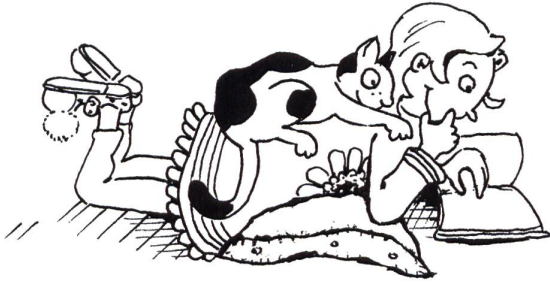
Lehrerschülerzimmer
Schlafzimmere
Betten
Matratzen(lager)
Selbst kochen
Pensionsart
Aufenthaltsraum
Discoroom
Cheminfreieraum
Spielplatz

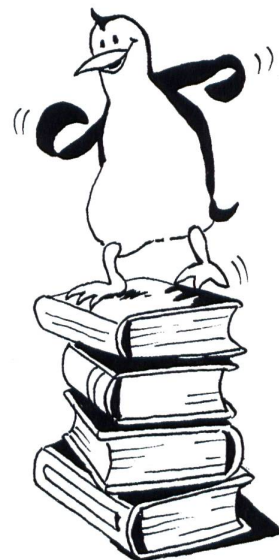
noch frei 2011
in den Wochen 1–52

Region	Adresse/Kontaktperson	auf Anfrage	2	4	7	40	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoroom	Cheminfreieraum	Spielplatz
Altdorf UR	Lagerhaus Schwimmbad Altdorf Flüelerstrasse 104, 6460 Altdorf www.schwimmbad-altdorf.ch	auf Anfrage	2	4	7	40	■	■	■	■	■	■	■
Amden SG	Naturfreundehaus Tschenwald der Sektion Dübendorf Zürich 11 1361 m ü. M. Koordinaten 731 100/224 600, Reservation: Astrid Christen Tonackerstrasse 8c, 8604 Volketswil, Tel. 044 945 25 45 E-Mail: hueko-tschenwald@bluewin.ch, www.tschenwald.ch	auf Anfrage	■	12	22	41	■	■	■	2	1	■	■
Appenzellerland	Ferienhaus Vorderer Schwäbrig, 9056 Gais Tel. 044 341 15 87, Fax 044 311 55 87, Stiftung ZSF E-Mail: vermietung@zsf.ch, www.zsf.ch	auf Anfrage	6	10	55	■	■	■	■	4	■	■	■
Appenzell	Jugendunterkunft, 9057 Weissbad Tel. 071 787 43 31, sepp.faessler@schwende.ch	auf Anfrage	1	5	90	■	■	■	■	■	■	■	■
Berner Oberland Diemtigtal	Ski- und Ferienhäuser «Ahorn 59 Pl.», «Arve 68 Pl.», «Lärche 68 Pl.» Besichtigung: 079 684 10 00, www.ferien-fun.ch Vermietung: 079 684 30 00, info@ferien-fun.ch	auf Anfrage	2	10	32	36	■	■	A	2	■	■	■
Berner Oberland	Ferienhaus Amisbühl, 3803 Beatenberg-Waldegg Tel. 044 341 15 87, Fax 044 311 55 87, Stiftung ZSF E-Mail: vermietung@zsf.ch, www.zsf.ch	auf Anfrage	6	15	58	■	■	■	■	4	■	■	■
Berner Oberland	Klein Viktoria, Dorfstrasse 1, 6086 Hasliberg Reuti Tel. 033 972 30 72	auf Anfrage	■	■	■	134	■	■	A	■	■	■	■
Berner Oberland	Gruppenhaus Urweider, 3862 Innerkirchen Tel. 033 971 38 88, www.unweider.ch	auf Anfrage	2	9	34	30	■	■	A	■	■	■	■
Berner Oberland	Skihaus Skiclub Kiental Tel. 033 676 21 46, E. Rumpf, 3723 Kiental, www.skiental.ch	auf Anfrage	3	3	5	45	■	■	■	■	■	■	■
Bodensee	Jugendherberge Romanshorn, Gottfried-Keller-Str. 6, 8590 Romanshorn Tel. 071 463 17 17, Fax 071 461 19 90 E-Mail: jugendherberge@romanshorn.ch, www.romanshorn.ch	auf Anfrage	5	5	110	■	■	■	A	■	■	■	■
Emmental	Forum Sumiswald, AG für Sport, Seminare und Events Burghof 104, 3454 Sumiswald Tel. 034 432 44 44, Fax 034 431 20 31 E-Mail: info@forum-sumiswald.ch, www.forum-sumiswald.ch	auf Anfrage	3	16	64	240	■	■	A	■	■	■	■
Engadin	Ferienlager Zuoz, 7524 Zuoz Tel. 079 800 70 71, Fax 081 854 05 25 info@ferienlager-zuoz.ch, www.ferienlager-zuoz.ch	auf Anfrage Sommer Winter	2	11	76	■	■	■	■	■	■	■	■
			3	19	121	■	■	■	■	■	■	■	■

Leidenschaft Lesen

Ursina Lanz





Lieferantenadressen für Schulbedarf

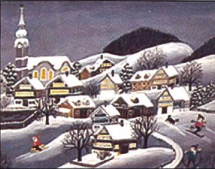
Abenteuer



Fordern Sie unsere kostenlose Broschüre mit 60 Bildern zur Steinzeit und zu unsern Steinzeitlagern an!
 jakob.hirzel@lenaia.ch
 Lenaia GmbH, 052 385 11 11
 www.lenaia.ch



Advents- und Klassengeistkalender



für Schulklassen

Schweizerisches Institut für TZT®
 Rainstrasse 57, 8706 Meilen
 www.tzt.ch / info@tzt.ch
 044 923 65 64



Bücher

■ **Buchhandlung Beer**, St. Peterhofstatt 10,
 8022 Zürich, 044 211 27 05, Fax, 044 212 16 97,
 buchhandlung@buch-beer.ch, www.buch-beer.ch

Dienstleistungen



Dienstleistungen für das Bildungswesen
 Services pour l'enseignement et la formation
 Servizi per l'insegnamento e la formazione
 Services for education

SWISSDIDAC
 Geschäftsstelle
 Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
 Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

■ **feel your body gmbh**, Springseile, Unterrichtsmaterialien, Sportbücher, Weiterbildungen. Tel. 044 940 89 68, Fax 044 942 11 10,
 www.feelyourbody.ch, info@feelyourbody.ch



BILLARD TÖGGELE TISCHTENNIS

Für Schulen:
 TT-Beläge, Platten in Rot und Schwarz à 16,5 x 17,5 cm, à Fr. 5.-
 10% Schulrabatt!



Sie finden alles in der grössten permanenten Ausstellung der Schweiz oder in den Gratis-Katalogen.

Tischtennis GUBLER AG Tel. 062 285 51 41 Fax 062 285 51 42
 4652 Winznau/Olten www.gubler.ch E-Mail: info@gubler.ch



Handarbeiten / Kreatives Schaffen / Bastelarbeit

Beste Rohmaterialien,
 Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten
EXAGON Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, Tel. 044/430 36 76/86, Fax 044/430 36 66
 E-Mail: info@exagon.ch, Internet-Shop: www.exagon.ch

Audio / Visuelle Kommunikation

Audiovisuelle Einrichtungen

- Video-/Hellraum- und Diaprojektoren & Leinwände
- Audio- & Videogeräte
- Dienstleistungen (Reparaturen, Installationen)



verlangen Sie detaillierte Informationen bei:

AV-MEDIA & Geräte Service

Gruebstr. 17 • 8706 Meilen • T: 044-923 51 57 • F: 044-923 17 36
 www.av-media.ch (Online-Shop!) • Email: info@av-media.ch

Holzbearbeitungsmaschinen

Für Holz- und Metallbearbeitungsmaschinen
 www.ettima.ch
ETTIMA
 MASCHINEN-CENTER
 BERNSTRASSE 25, 3125 TOFFEN (BE)
 Ihr Spezialist für Werkraum-Service
 TEL. 031 819 56 26, info@ettima.ch

FELDER Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung



HM-SPOERRI AG Weieracherstrasse 9 Tel.: 044 872 51 00 www.hm-spoerri.ch
 Holzbearbeitungsmaschinen CH-8184 Bachenbülach Fax: 044 872 51 21 info@hm-spoerri.ch

Bildungsmedien

Betzold
 Lehrmittelverlag • Schulausstattung
 www.betzold.ch

- ✓ Schulgeräte
- ✓ Möbel
- ✓ Basteln u.v.m.

✓ Primarschule ✓ Sport ✓ Musik

Gratis Kataloge: www.betzold.ch • Tel 0800 90 80 90 • Fax 0800 70 80 70

Internet Lehrmittel

schultraining.ch
 interaktive Lerninhalte
 Onlineübungen zu Mathematik | Deutsch | Französisch

Keramikbrennöfen / Glasfusionsöfen

michel **SERVICE**
KERAMIKBEDARF
 8046 Zürich 044 372 16 16
 www.keramikbedarf.ch



Wir sorgen für
Funktion und Sicherheit

Nabertherm
 MORE THAN HEAT 30 2000°C

Nabertherm Schweiz AG
 Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
 Tel. 062 209 60 70, Fax 062 209 60 71
 info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch



Künstlermaterialien

Ihr Materiallieferant
für den
Kunstunterricht

boesner
 www.boesner.ch



Lehrmittel / Therapiematerial

Betzold ✓ Primarschule ✓ Musik & Sport
 Lehrmittelverlag ✓ Schulgeräte ✓ Bastelmaterial
 Schulausstattung

Bestellen Sie gratis
Kataloge unter
www.betzold.ch
 Tel 0800 90 80 90
 Fax 0800 70 80 70

HLV Aus der Praxis - Für die Praxis

Die besonderen Lehrmittel für die
individuelle Förderung von lernschwachen
Kindern in Regelklassen.

Auskunft und auch Direktbestellungen:

Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV)
 Möslistr. 10, 4232 Feldbrunnen
 Fon/Fax 032 623 44 55
 Internet: www.hlv-lehrmittel.ch
 E-Mail: lehrmittel@hlv-lehrmittel.ch

Modellieren / Tonbedarf

Alles zum Töpfern und
Modellieren im Werkunterricht

www.bodmer-ton.ch

Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf
 8840 Einsiedeln, Tel. 055 418 28 58, info@bodmer-ton.ch

bodmer ton

Physikalische Demonstrationsgeräte

- Steinegger+Co., Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen,
 Tel. 052 625 58 90, Fax 052 625 58 60, www.steinegger.de

**Jede
Blutspende
hilft**

Schulmaterial / Lehrmittel

- Verlag ZKM, Postfach, 8404 Winterthur,
 Tel./Fax 052 364 18 00, www.verlagzkm.ch

Schulmobiliar / Schuleinrichtungen

hunziker
 schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
 Tischenloostrasse 75
 Postfach 280
 CH-8800 Thalwil

Telefon 044 722 81 11
 Telefax 044 722 82 82
 www.hunziker-thalwil.ch
 info@hunziker-thalwil.ch

NOVEX
 MÖBELBAU

Baldeggstrasse 20 • 6280 Hochdorf
 Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
 www.novex.ch

ZESAR.ch
 Das Schulmobiliar

Schulzahnpflege

- Profimed AG, Dorfstrasse 143, 8802 Kilchberg, Tel. 0800 336 411,
 Fax 0800 336 410, E-Mail: info@profimed.ch, www.profimed.ch

Spielplatzgeräte

BIMBO

Vielseitige Spiel- & Pausenplätze
für mehr Action & Bewegung.

Alle Spielgeräte nach
Sicherheitsnorm SN 1176/77

HINNEN Spielplatzgeräte AG - Alpnach - Tel 041 672 91 11



www.bimbo.ch

Magie des Spielens...

bürli


Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, 6212 St. Erhard/LU
 Telefon 041 925 14 00, www.buerliag.com

- Spiel-Landschaften
- Rutschbahnen
- Drehbare Kletterbäume
- Fallschutzplatten
- Parkmobiliar



Oeko-Handels AG
 Spielgeräte & Parkmobiliar
 CH-8545 Rickenbach Sulz
 Tel. +41 (0)52 337 08 55
 www.oeko-handels.ch

...mehr als spielen



Corocord-Raumnetze
 Herkules-Skateanlagen
 Richter-Spielgeräte

LudoCrea.ch
 Spielraumkonzepte

Grossteilerstr. 50
 6074 Giswil
 T: 041 675 0 367
 F: 041 675 0 368

Technik

Bischoff

FÜR SCHULE & BÜRO

Bischoff AG
Zentrum Stelz
CH-9500 Wil SG
T: 071 929 59 19
www.bischoff-wil.ch

Technisches und Textiles Gestalten

DO-IT-WERKSTATT.CH

WIR UNTERSTÜTZEN DIE LEHRPERSON MIT

- + Über 400 Do-it-Aufgaben (Werkaufgaben) mit Bildergalerie
- + Tüftelwettbewerbe, Ergänzungen zu Lehrmitteln
- + Unterrichtshilfen zu Technikverständnis und Hilfsgeräten
- + Neu: Wahl-Abonnement!

Wandtafel / Schuleinrichtungen

- **Knobel Schuleinrichtungen AG**, 5643 Sins,
Tel. 041 710 81 81, Fax 041 710 03 43,
info@knobel-zug.ch, www.knobel-zug.ch

hunziker

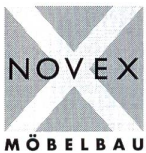
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil Telefon 044 722 81 11
Tischenloostrasse 75 Telefax 044 722 82 82
Postfach 280 www.hunziker-thalwil.ch
CH-8800 Thalwil info@hunziker-thalwil.ch



SCHULUNGSEINRICHTUNGEN

JESTOR AG
5703 Seon
☎ 062 775 45 60
🌐 www.jestor.ch



Baldeggstrasse 20 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

JETZT INVESTIEREN!

IN DIE ZUKUNFT VON STRASSENKINDERN.

Ja, ich engagiere mich für schutzbedürftige Kinder und investiere ein Jahr lang monatlich:

CHF 15 CHF 25 34588

Schicken Sie mir weitere Informationen.

Name _____

Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

E-Mail _____

Datum _____

Unterschrift _____

Terre des hommes – Kinderhilfe
Avenue de Montchoisi 15
1006 Lausanne
Telefon: 058 611 06 11 Terre des hommes
www.tdh.ch Spendet Zukunft.

Weiterbildung / päd. Zeitschriften

- **Schule und Weiterbildung Schweiz**, www.swsch.ch,
Kurse, Zeitschriften «SCHULEkonkret» und «ECOLE romande»,
Bücher, Tel. 061 956 90 70 Fax 061 956 90 79

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.

Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Planung, Schulung, Service und Revisionen.

Franz Xaver Fährndrich

Spielplatzring 12, 6048 Horw, Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83,
Mobil 079 641 07 04, E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch

Werkraumeinrichtungen...

Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen, 8302 Kloten

T 044 804 33 55, F 044 804 33 57
schulen@opo.ch, www.opo.ch



Wir handeln.

Waltstein ag
Werkstoffbau
8272 Ermatingen

www.gropp.ch

▣ Beratung
▣ Planung
▣ Produktion
▣ Montage
▣ Service
▣ Revision

☎ 071 / 664 14 63

Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

Zauberkünstler



Maximilian

Der Zauberer für
die Schule

Tel. 044 720 16 70
www.zauberschau.ch

Jede Blutspende hilft

die neue schulpraxis

**Eine
Mappe, die
es in sich
hat!**



Jetzt wieder erhältlich!

Das bietet die illustrierte Portfoliomappe:

- eine illustrierte, gebrauchsfertige Sammelmappe mit informativen Klappentexten
- stärkt die Schüler in ihrem Lernvorhaben
- garantiert Lernfortschritte, regt zur Eigenbeurteilung an
- eine motivierende Anleitung für Einsteiger in ein Portfolio
- eine Navigationshilfe durch Lernlandschaften
- einen Überblick mit Zeitplan
- eine Ideenliste mit empfehlenswerten Lernmaterialien
- einen Kriterienraster für Eigenbewertungen
- Feedbacknischen für Beurteilungsgespräche
- nützliche Tipps für erfolgreiche Projektportfolios
- gibt Impulse für die Begabungsförderung

Format Portfoliomappe geschlossen: 220 x 311 mm

Bitte einsenden an:
die neue schulpraxis
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen
Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
E-Mail-Bestellung:
info@schulpraxis.ch
www.schulpraxis.ch



Ja, ich möchte _____ Ex. **Portfoliomappen** bestellen.

1 - 19 Ex. Fr. 2.90/Ex.
20 - 49 Ex. Fr. 2.70/Ex.
ab 50 Ex. Fr. 2.50/Ex.

Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten.
Versand erfolgt gegen Rechnung.

Name _____ Vorname _____
Schule _____
Strasse/Nr. _____
PLZ/Ort _____

Informationen unter
www.swissdidac.ch



Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

die neue schulpraxis

81. Jahrgang, erscheint monatlich (11x)
Juni/Juli Doppelnummer
Internet: www.schulpraxis.ch
E-Mail: info@schulpraxis.ch

Redaktion

Unterstufe

Marc Ingber (min)
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil
Tel. 071 983 31 49, Fax 071 983 32 49
E-Mail: m.ingber@schulpraxis.ch

Mittelstufe

Prof. Dr. Ernst Lobsiger (Lo)
Am Zopfbach 14, 8804 Au/ZH
Tel./Fax 044 431 37 26
E-Mail: e.lobsiger@schulpraxis.ch

Oberstufe/Schule + Computer

Heinrich Marti (Ma)
auf Erlen 52, 8750 Glarus
Tel. 055 640 69 80
Mobile: 076 399 42 12
E-Mail: h.marti@schulpraxis.ch

Schulentwicklung/Unterrichtsfragen

Schnipselseiten

Andi Zollinger (az)
Wegastrasse 12, 4123 Allschwil
Tel. 061 331 19 14
E-Mail: a.zollinger@schulpraxis.ch

Verlag, Inserate

St.Galler Tagblatt AG
Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen
Tel. 071 272 74 30
Fax 071 272 75 34

Abonnemente/Hefbestellungen

Tel. 071 272 71 98
Fax 071 272 73 84
Privat: CHF 89.-, Institutionen: CHF 135.-
Studierende: CHF 49.-, Einzelheft: CHF 10.-

Verlagsleiter

Thomas Müllerschön
t.muellerschoen@tagblattmedien.ch

Layout

Lukas Weber, St.Galler Tagblatt AG

Druck und Versand


Multicolor Print AG, 6341 Baar

November 2011

Heft 11

**Das Lied des Engels
Der Schneemann am Fenster
Mit Schuhschachteln einen
Adventskalender basteln
Findest du die 11 Fehler?
Die Blinden
und der Elefant
Selber denken
macht schlau
Spielzeug
oder Lernzeug?
Nachgefragt**






Wolfgang Kauer

Sekundarlehrer tel/fax 052 316 26 11
handy 078 745 45 66
wolfgang.kauer@carandache.ch

Welsikerstrasse 7
8471 Rutschwil ZH

Deutschschweiz




Petra Silvant

Grafikerin tel/fax 032 322 04 61
Illustratorin handy 079 607 80 68
petra.silvant@carandache.ch

Studmattenweg 26
2532 Macolin BE

Suisse romande



Peter Egli

Grafiker tel 052 222 14 44
Illustrator handy 078 769 06 97
peter.egli@carandache.ch

Wülffingerstrasse 307
8400 Winterthur ZH

Deutschschweiz

CARAN d'ACHE atelier

Gerne unterstützen wir Lehrkräfte aller Stufen mit neuen Ideen und Impulsen für ihren Gestaltungsunterricht. In unseren Zeichen- und Malkursen stehen Techniken und Anwendungen im Vordergrund. Sie sind technisch, pädagogisch und didaktisch aufgebaut.

Unsere Kurse sind kostenlos. Caran d'Ache übernimmt die Spesen für Kursleitung und Material. Wir arbeiten mit firmeneigenen Produkten. Ein Halbtageskurs dauert mindestens drei Stunden und umfasst ein Thema.



Die Unterrichtshilfen von Caran d'Ache wurden mit dem Worlddidac Award 2010 ausgezeichnet.

The Caran d'Ache logo, featuring the brand name in a stylized, white, hand-drawn font on a red rectangular background.

OF SWITZERLAND